INKOGNITO

#3



erhältlich für einen feuchten Handschlag, ein charmantes Lächeln oder einen Schluck aus einer vollständig gefüllten Flasche mit Jägermeister

- Betservice

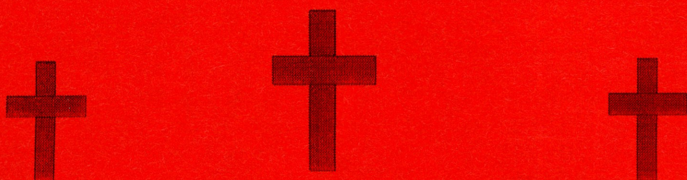
Die treue Antje betet für Sie

Liebe LeserInnen,

In unseren modernen Zeiten fällt es Ungeübten immer weniger leicht, sich im Gebet an Gott zu wenden. Andererseits gibt es immer häufiger Situationen, in denen gerade dies notwendig erscheint, die ausweglos genug sind, sich ein ernsthaftes Gebet zu wünschen, unsere Geschicke in die Hände jenes höheren Wesens, das wir verehren, zu legen.

Wer wünschte sich in dieser Situation nicht, eine erfahrene Beterin, die auch andere Bitten weiterleitet, spräche für ihn oder sie ein eindringliches Gebet?

Mein Motto ist das Gleiche, unter dem schon hunderte amerikanischer Gebetsagenturen prosperieren:



"I pray for You - You pay for me ;

May God quicken your body and soul!"

Teilen Sie mir einfach ihren Gebetswunsch per e-mail mit, und Sie müssen sich nur noch um die Überweisung kümmern! Ein formloses Schreiben an* [redacted] genügt, und ich leite, als charakterlich gefestigte Persönlichkeit, Ihre Bitten schnell und zuverlässig weiter.

* elvis.lebt.@gmx.de

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wie Sie sicher bereits bemerkt haben, findet in dieser Ausgabe Ihrer Lieblingslektüre das Motto "Beten und beten lassen" einen wohlverdienten Platz. Anstoß hierfür war unter anderem ein ständig wachsendes Verlangen nach Profit und Anerkennung, welches nach Veröffentlichung der # 2 doch außerordentlich in den Hintergrund geriet. Bitte beachten Sie die nebenstehende Anzeige und geben Sie Ihrem Herzen einen Ruck. Belohnung werden Sie nicht nur von oben erhalten, sondern im selben Atemzug von mir, denn wenn Sie nochmals Ihr Augenmerk auf die Titelseite dieses Magazins richten, werden Sie mit Freuden feststellen, dass ebendieses keinen regulären Preis mehr beinhaltet. Diese Eingebung wiederum haben Sie meinen überaus großzügigen Charakterzügen zu verdanken, welche es mir nicht gestatteten, Sie, meine dankbaren Leserinnen und Leser, für eine derart entgleiste Gattung eines sogenannten Fanzines auf eine so unverschämte Art und Weise das hart verdiente Geld aus den löchrigen Taschen zu ziehen. Doch vermutlich wird dies eine einmalige Angelegenheit bleiben, denn der Inkognito-Redaktion steht ein Ortswechsel bevor, der auch nach wiederholter Überprüfung seitens der Buchhaltungsabteilung die Einnahmen der vorangegangenen Exemplare fast vollständig in Anspruch nehmen wird. Die Anschrift des neuen Hauptquartiers, an welche sämtliche Anliegen ab sofort zu richten sind entnehmen Sie bitte der dritten Seite dieses Heftes. Doch nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei einer besonderen Ausgabe des Inkognitos und entlasse Sie in ein spritziges Vergnügen voller Witz und Charme.

Hochachtungsvoll,

Ihre

Antje T.

Grüße, Küsse und herzlichen Dank auch an....alle, aber ganz besonders Stefan, Gazza (vermutlich R.I.P.), Meia, Marky, Kuwe, Marie, Katja, Alex, allen an meinem Lieblingsort (der Arbeit) dem Blitz-Verlag, Rogue und meiner Family.

Bis Ende Mai:
Antje Thoms
Dorfstraße 20A
17111 Sarow

Ab Anfang Juni:
Antje Thoms
Straßmannstraße 18
10249 Berlin

Für eine e-mail oder mehr...

AntjeT.	elvis.lebt.@gmx.de
Meia	pissedbutmeia@gmx.de
Kuwe	kuwe666@aol.com
Ben	110100@web.de
Alex	p.b.s.@gmx.de
Marky	markee77@gmx.de

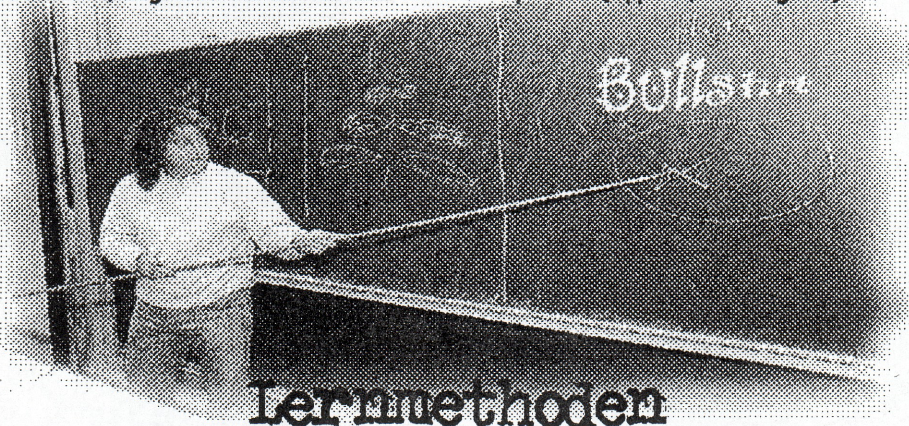
Liebe Verfassungsschützer!
Ich wollte Euch nur mal eben sagen, dass dieses Magazin hier nichts für so Weicheier wie Euch ist, sondern ein wesentlich anspruchsvolleres Publikum, wie zum Beispiel meine Freunde, Bekannte und Familie erreicht und als so genannter Rundbrief verschickt wird. Und solltet Ihr doch mal Sorgen haben, wendet Euch bitte an jeden, nur nicht an mich.
Vielen Dank im Voraus.
Eure Antje T. (ID: 0494045101D)

Verwirrte Schokoriegel

Leidenschaftlich umspielt der Wind mein Gesicht, zappelt in meinem offenen Haar und sorgt für eine angenehme Erfrischung. Das Dach meines Nissans 100 NX verstieß ich bereits vor geraumer Zeit in die dunkelsten Abgründe des Kofferraumes. Zwar ist Angeberei sonst nicht so meins, aber in diesem Fall bin ich gewillt eine Ausnahme zu machen, denn es ist heiß. Sehr heiß. Der schwarze Asphalt flimmert lustig vor sich hin und Frank – mein bester Freund - wird zusehends weniger auf dem Beifahrersitz. Aber wir halten tapfer durch. Aus den Boxen dröhnt Rantanplan, eine schöne musikalische Hintermalung für einen strahlenden Tag, wie ich finde. Frank sieht das genauso. Meine Geschwindigkeit passe ich fortwährend an die des Fahrers vor mir an, eine gute Möglichkeit, um die Folgen lästiger Blitzgeräte zu umgehen, denn wenn die Wirkung besagter Kameras tatsächlich eintreten sollte, kann ich mich immer noch auf mein opulentes Reaktionsvermögen verlassen. Auch so eine clevere Angewohnheit von mir. **„'n bisschen watt über 'ne Stunde bin ick schon gefahr'n, also sind's noch in etwa zweie..."** rechne ich mir im Kopf die verbleibende Strecke bis nach Berlin aus. **„Och, datt geht ja. Da muss man doch was tun!" „Hunger!"** sage ich laut zu Frank, der dem Erstickungstod schon recht nah ist. Mit der Kondition eines Achtzigjährigen richtet er sich auf, um aus dem Handschuhfach einen Schokoriegel Marke Snickers hervorzukramen. Ein Lächeln umspielt mein krebsrotes Gesicht. **„50 Gramm Zucker und Emulgatoren sind jetzt genau das Richtige für mich"** freue ich mich während Frank die lästige Verpackung entfernt und mir nach vollendeter Arbeit ein leckeres Stück in das nahrungsaufnehmende Organ steckt. **„Wirklich hervorragend, watt die Jungs und Mädels von der Snickers GmbH & Co. KG für tolle Dinge herstellen. Noch vor einigen Jahren wäre ich ja niemals auf die Idee gekommen, dass es sowatt überhaupt gibt..."** sinniere ich weiter über die drastischen Folgen einer Nicht-Wiedervereinigung, als eine Frage an mein rechtes Ohr dringt. **„Bitte?"** fordere ich Frank zur Wiederholung ebenjener auf, da sie durch widrige Umstände ungehört blieb. **„Soll ich Dir noch watt innen Mund schieben?" „Spinnst du?"** antworte ich empört **„Ich muss mich auf die Strasse konzentrieren!"** Das hätte ich von meinem besten Freund nun nicht erwartet. Und schon gar nicht, wenn ich am Steuer sitze. Kopfschüttelnd fahre ich bis zur nächsten Tankstelle, an welcher ich den Wagen stoppe und mir vor lauter Entrüstung vorerst lediglich den Rest meines Snickers in den Mund schiebe.

-A-

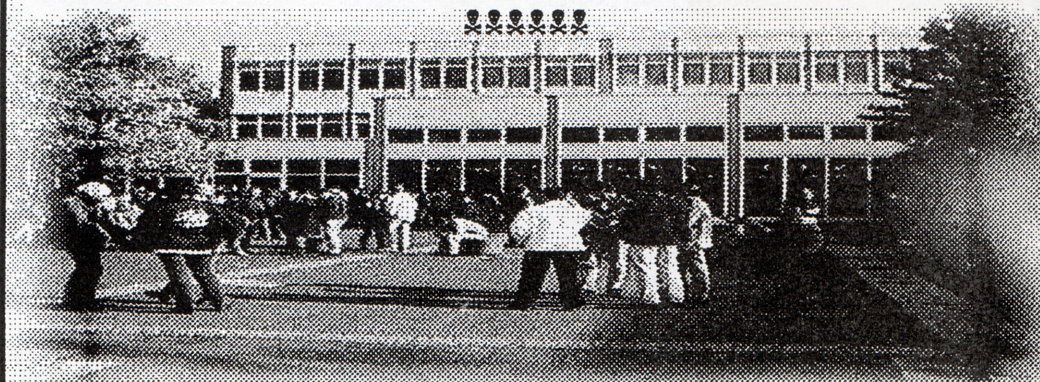
Mein sehr verehrtes Publikum, hiermit präsentiere ich Ihnen die wunderbaren Sentenzen eines Menschen, welcher im Grunde keiner Vorstellung bedarf. Bereits in jungen Jahren verfolgte ich aufmerksam seine Geschichten, manchmal mit Staunen, des öfteren mit Erschrecken, doch zumeist mit Verzückung und bin froh, ihn für diese Ausgabe als Gastschreiber gewonnen zu haben. Ladys and Gentlemen, begrüßen Sie mit mir the one and only Meia. (Applaus, Vorhang auf)



Lernmethoden

„also müssen wir hier eine fußgesteuerte schleife einsetzen, bei der die bedingung erst nach dem durchlauf der prozedur abgefragt wird. Dazu benutzen wir eine do while-schleife, die wie folgt....“
die stimme verschwamm als sich in meinem verstand ein gedanke verhakte, die konzentration unterbrach und ich nach einigen sekunden den vom lehrerpult aus vorgetragenen äußerungen logisch nicht mehr folgen konnte.
„scheiße!“ fluchte ich lautlos, und fühlte mich für einen moment unsagbar dumm, unfähig noch mithalten zu können und furchtbar alt. Aber schnell schüttelte ich die negativen emotionen ab und betrachtete stattdessen den redner, einen blondhaariger brillenträger um die dreißig, der dynamisch und selbstbewußt wirkte, mit einem deutlich hanseatischen akzent sprach und sich als “küppers, fachlehrer für anwendungsentwicklung” vorgestellt hatte. Seine ausführungen unterstrich er mit etwas zu pathetischen gesten, fordernden blicken und einem leichten kieksen in der stimme, so daß mir seine vorstellung und überhaupt die gesamte umgebung etwas grotesk vorkam.
„in zeile 72 sehen sie genau...“ sagte der lehrer und sein arm zeigte auf das flackernde, von einem beamer an die wand projizierte abbild des serverdesktops. Vierzehn männliche gesichter starrten mehr oder weniger verständnisvoll auf die kryptischen zeichenfolgen, als angehende it-systemelektroniker in der beruflichen praxis nur selten bis überhaupt nicht mit programmieren konfrontiert und von daher ein wenig irritiert.
Auch ich verstand überhaupt nichts mehr.
Anwendungsentwicklung war sowieso das einzige unterrichtsfach, bei dem ich regelmäßig den anschluß verlor und glaubte wie ein lahmer, alter rentner der meute keuchend hinterherzuhumpeln. „vielleicht bin ich ja nicht mehr lernfähig..“ zweifelte ich öfter an mir, aber dann dachte ich immer an die zeit zurück, in der ich abends, unterstützt von würzigen rauchkräutern und blechernen dosen, mir neues wissen am computer beibrachte, basierend auf einem endlosen wechsel zwischen lesen und ausprobieren, und ich wußte, daß ich einfach nur andere lernmethoden gewöhnt war.
„hier wird einfach zu viel gequasselt...“ dachte ich mir und erinnerte mich an etliche schulstunden, in denen der unterricht zu einer endlosen und sinnlosen diskussion zerfranzte. Meistens schüttelte ich dann nur genervt den kopf und sagte überhaupt nichts mehr, aber angesichts des alters meiner mitschüler, die alle anfang zwanzig waren, ich also biologisch durchaus deren vater sein könnte, neigte ich bei diesem problem zur toleranz, obwohl ich selbst in diesem alter sehr schweigsam war.
„blablabla...“ murmelte ich und die kryptischen zeichen an der wand verschwanden, als der lehrer das programm minimierte.
„ich hoffe ihr habt das jetzt alle kapiert!“ schloß er mit einem energischen satz seine ausführungen, erntete ein undefinierbares brummen als antwort und die meisten der schüler drehten sich auf ihren bürostühlen richtung wand, zu den in u-form aufgestellten baugleichen und gleichgeschalteten arbeitsplatzrechnern.

„ich hab nur bahnhof verstanden!" rief ich halblaut in den raum und der lehrer reagierte sofort, zuckte unmerklich zusammen und blickte suchend in die runde.
„wer hat das gesagt?" fragte er.
„ich!" antwortete ich laut und deutlich und hob dabei langsam meinen rechten arm.
Er schaute mich einige sekunden lang an, sagte dann „ich komme gleich zu ihnen" und verließ das rednerpult. Auf dem weg zu mir wurde er von mehreren schülern angesprochen, antwortete kurz und tuschelte dann mit andre, einem schlacksigen zwanzigjährigen mit kohlrabenschwarzen, blitzenden augen, vom charakter her der typ eines stets vorlauten wortführers, wie er in allen sich bildenden zwangsgemeinschaften anzufinden war.
"wo ist denn ihr problem?" fragte er, als er die kurze unterhaltung mit andre beendet hatte und sich mir rasch näherte.
"ich verliere immer so schnell den faden" begann ich zu erklären, "wie die einzelnen elemente funktionieren habe ich schon kapiert, aber wenn es dann darum geht diese in einer aufgabenstellung logisch zu verknüpfen setz ich irgendwann immer aus...."
forsch nahm er auf einem stuhl neben mir platz und griff zu maus und tastatur meines rechners.
"...glaube ich gehe die aufgaben logisch falsch an, verwirre mich mit meiner vorgehensweise immer selber..."
"also fangen wir im schnellverfahren noch mal von vorne an. unser ziel ist klar: wir wollen nach erfolgter berechnung folgende parameter auf dem bildschirm ausgegeben sehen...."
seine stimme widmete sich fachlichen erläuterungen und ich hörte konzentriert zu.
fünfzehn minuten später glaubte ich bei mir einen groschen fallen zu hören.
"...und wenn sie jetzt f 10 drücken sehen sie hier unten den aktuellen wert von float x7, genau 128, also...."
"und hiermit starte ich dann die switch case wenn der bedingungswert wahr ist?" fragte ich zögernd seine ausführungen selber vollendend.
"genau! so wird es gemacht...." kommentierte der lehrer.
ich schwieg für eine minute, glotzte auf den bildschirm, ein hauch von verständnis erblühte in mir und brummelte schließlich: "muß ich selber nochmal drüber nachdenken....muß datt mal alleine versuchen...."
"tun sie das!" antwortete der hanseate und erhob sich von dem stuhl, widmete sich anderen fragenden schülern.
ich starrte weiterhin den quellcode an.
"was für ein scheiß...." fluchte ich leise.



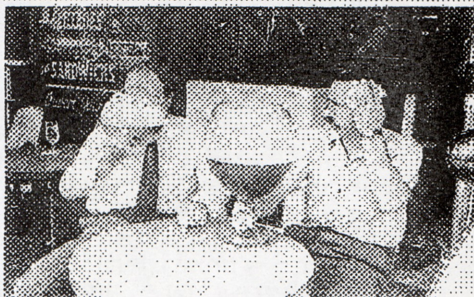
dreißig minuten später befand ich mich auf einem schulhof, der hauptsächlich von männlichen jugendlichen bevölkert war. gierig zog ich an einer zigarette und betrachtete die menschen um mich herum. deutsche, türkische und russische wortfetzen umwehten mein ohr, ich sah frisuren die jeder scharfschütze der stylepolice sofort mit einem finalen todesschuß belegt hätte, blickte in dutzende langweilige gesichter und fühlte mich von totgeborenen, angepaßten wesen umringt. modebewußtsein, nicht eigener stil, umtrieb die anwesenden, sie wirkten alle so bedeutsam wie ein vom herbststurm durcheinandergewirbelter haufen welker blätter, selbst die wenigen nachwuchs-neonazis und -hooligans erschienen farblos und lächerlich.
ich fühlte mich wie jeden montag völlig fehl am platze und drehte mir, nachdem ich die erste zigarette aufgeraucht weggeworfen hatte, schnell eine zweite.
meine klassenkameraden standen wenige meter neben mir, in gespräche verstrickt und hatten sich automatisch in kreisform gruppiert. dieses verhalten kam mir am anfang meiner neuen berufsschulkarriere ziemlich seltsam vor, gespräche führte ich seit jahren nur noch am liebsten unter vier augen und überhaupt nervte mich dieser ganze pubertäre gruppen- und rudelzwang.

"ihr werdet auch noch lernen was es heißt älter und einsamer zu werden..." pflegte ich öfters das verhalten der mitschüler im geiste hämisch zu kommentieren, gewöhnte mich aber trotzdem langsam an deren umgangsformen, so daß ich keine probleme mehr damit hatte, mich in den kreis einzureihen und das wort an mich zu reissen. ich zwängte mich in den kreis, hörte die reste einer diskussion über downloadraten und dsl-zugänge, ehe wortführer andre mit seiner lauten stimme die aufmerksamkeit auf sich lenkte.
"eben kam im unterricht der küppers zu mir" begann andre und der schalk blitzte in seinen augen, "und hat mich gefragt was der da hinten in der ecke, der mit der lederjacke, eigentlich für ein typ ist. der sagt ja kaum was. ob der vielleicht aggressiv oder gewalttätig ist...."
ein vielstimmiges lachen brandete durch den kreis, ich grinste gequält ein wenig mit und fühlte mich peinlich berührt. "wirke ich wirklich immer so ablehnend auf meine umgebung?" fragte ich mich selber im geiste wohl zum hundertmillionensten male in meinem leben und spürte gleichzeitig trotz und verachtung in mir aufsteigen. "dabei gebe ich mir doch solche mühe immer sauber und gepflegt zu erscheinen", dachte ich zynisch, "keine kotze auffem hemd, kein blaues auge, möglichst unverkatert und sogar im sommer halte ich meine unterarme bedeckt, um die empfindungen sensibler schüler und lehrerchen nicht durch tätowierte totenköpfe zu beschädigen..hahaha"
"...sagte dem küppers dann das der meia absolut harmlos ist.." schloß andre die erzählung ab, „der einfach nur schüchtern ist...."
seine worte sorgten erneut für heiterkeit und auch ich lachte mit, musterte dabei andre, der sich im mittelpunkt stehend immer am wohlsten fühlte und mußte an eine begebenheit aus dem letzten jahr zurückdenken, als andre während einer unterhaltung begann witze über mein alter zu machen und anscheinend gar nicht mehr aufhören wollte. Irgendwann wurden mir seine bemerkungen zu blöd, ich spürte etwas ärger in mir aufsteigen und beschloß zurückzuschießen. „ja was haben wir denn da..." begann ich mit hämischen unterton und automatisch änderte sich meine körperhaltung, wirkte angespannter und ich setzte ein kleinwenig hassfresse auf, „...anscheinend einen jungen mann der sich für unsterblich hält. Du hast doch überhaupt keine..." mein gehirn arbeitete mit einer präzisen klarheit und formulierte kleine beleidigungen, gepaart mit unterschwelligen drohungen, bis mein arbeitskollege ramon schlichtend eingriff. Nach einigen witzigen bemerkungen legte sich meine spannung, aber ich merkte, daß andre leicht beeindruckt war und mich in der folgezeit respektvoller behandelte....
„was denkt der küppers denn überhaupt?" begann ich einen kommentar zu der anekdote vorzutragen, „daß ich ihm für jeden fehler beim kompilieren eine reinhaue? Für jeden fehler einen auf die nase, für jede warnung einen tritt...."
diese vorstellung bewirkte weiteres gelächter.
„schlag doch mal den brähler zusammen!" forderte mich andre scherzhaft auf und brachte damit den von den meisten ungeliebten netzwerklehrer ins spiel.
„ja genau," unterstützte ein anderer ihn, „wir sagen auch alle für dich aus!"
mich amüsierte dieser gedanke, obwohl ich den netzwerklehrer noch für einen der fähigsten hielt, sein mehr dozierender unterrichtsstil mir lag und er meiner meinung nach eine komplizierte thematik verständlich vermittelte. Trotzdem steigerte ich mich in ein kleines gedankenspiel hinein.
„hihihi...erzähle den bullen dann das ich zehn minuten zu spät kam, mich gerade entschuldigen wollte, da stürzt sich der brähler mit wutverzerrten gesicht auf mich und versucht mir in die eier zu treten. Konnte zum glück noch ausweichen, herr wachtmeister. Aber dann fing er an wie wild mit seinem gesicht auf meine schuhe einzuschlagen, wollte garnicht mehr aufhören...."
ein breites grinsen schmückte im banne dieser gedankenspiele mein gesicht und wurde mit heiterkeit belohnt. Just in diesem moment bahnte sich der verspottete seinen weg durch die herumstehenden schüler, bewaffnet mit einer aktentasche und mit einem unter dem rechten arm krampfhaft festgehaltenen rechner.
„wo will denn der mit dem rechner hin?" fragte jemand.
Allgemeines gejohle entstand.
„hier wird nicht gemopst!"
„brähler laß die kiste hier!"
„jetzt wissen wir genau warum immer sachen aus den computerräumen verschwinden!" grinste andre.
Ziemlich unbeeindruckt drängte sich brähler durch die menge und verließ den schulhof, als aus einem lautsprecher ein kratzendes klingeln ertönte und zur nächsten unterrichtseinheit rief.
Zäh wie baumharz begannen die schüler ins gebäude zu schlurfen und ich dachte mit grausen an die nächsten anderthalb stunden, an eine weitere seelische folterung im fachbereich deutsch und kommunikation...



ein wenig müde setzte ich die bierflasche an meine lippen und trank einen langen schluck. Vor mir rauschte der nachmittägliche verkehrsstrom einer hauptstraße vorbei, hupgeräusche erklangen, bustüren furzten pneumatisch

und unmengen von motorrollern knatterten vorbei. Ich saß auf einer harten holzbank, im rücken ein ende der sechziger jahre erbautes und leicht abgehalftert wirkendes bahnhofsgebäude, genoß erleichtert den schulschluß und ein kaltes kioskbier sorgte für etwas entspannung. Fünfzehn minuten wartezeit galt es zu überbrücken, bis ich dieses blöde dorf endlich per bahn verlassen konnte. Ich sah mich im geiste schon in troisdorf aus dem zug steigen, eine lange unterführung durchwandernd, den weg an der rückseite des bahndamms wählend, um so weniger menschen begegnen zu müssen. Schließlich führten mich meine schritte doch noch ein stück durch die fußgängerzone, vorbei an einer langen schlange von abgerissenen gestalten und grauen rentnern, die bei „essen für bedürftige" für ein kostenloses fresspaket schlangestanden, benutzte in meinem wohnhaus einen fahrstuhl zur erklimmung der etagen, in dem es bestialisch nach süßlichem parfüm und ärztlichen desinfektionsmitteln stank und schloß mich in meiner wohnung ein. Sofort startete ich alle rechner, öffnete ein dosenbier und tauchte in die digitale welt ein....
ein quietschendes bremsen riß mich aus meinen gedanken, ich blickte auf ein zorniges gesicht hinter einer windschutzscheibe und einem mit geballter faust dem autofahrer drohenden motorrollerfahrer, schaute auf die bahnhofsuhr und beeilte mich mit meiner biervernichtung.
Nach einem lautlosen aufstoßen betrachtete ich gedankenlos die leute auf dem bürgersteig vor mir, hausfrauen, bürokaufleute, schüler, rentner und kackende hunde und plötzlich erblickte ich ein bekanntes gesicht. Sie schritt energisch, aber nicht hektisch auf der gegenüberliegende straßenseite an mir vorbei, ihr in zwei unterschiedlichen blondtönen gefärbtes, lockiges haar wehte im wind und ich glaubte für einen moment wahrzunehmen, daß sie mich aus den augenwinkeln heraus kurz betrachtete, aber nicht direkt zu mir herüberschaute. „gedicht nummer eins.." brummelte ich, während ich ihre perfekten formen und den grazilen gang bewunderte. Vor einigen jahren hatte ich sie in einer discothek angesprochen, fasziniert von ihren augen, die die schönsten waren die ich je gesehen hatte, und diese frau inspirierte mich zu meinem ersten sonntagsgedicht und führte mich so indirekt in eine neue ausdruckstechnische welt. Wir trafen uns noch einige male wieder, redeten viel miteinander aber zu mehr als einem flüchtigen küßchen kam es nicht. Interessanterweise zeigte sie einige äußerst seltsame verhaltensweisen, fraß angesagte drogen wie hustenbonbons und bezeichnete sich selber als völlig verrückt, begründete dies einmal damit, daß sich vor einem jahr ihr freund umgebracht hätte...



„an was für frauen gerate ich eigentlich immer..." brummte ich und blickte ihrem tanzenden hinterteil nach, bis sie um eine ecke bog und aus meinem leben verschwand.
Ich legte den kopf in den nacken und blickte auf die vergilbte bahnhofsuhr hinter mir, die mir ein limit von fünf minuten für eine halbe flasche bier versprach.
„jeder hat wohl leichen im keller..." kommentierte ich sinnierend bei einem weiteren schluck bier die kurze begegnung und dachte an all die dämonen, die in den finsteren verließen des hirnes lauern können und von deren existenz man meistens überhaupt nichts ahnt.
Die flasche leerte sich, der rest des bieres rann meine kehle hinab und als aus ihr endgültig nichts mehr herauszuholen war erhob ich mich und setzte mich richtung bahnsteig in bewegung.
Mein blick fiel auf einen mülleimer, ich betrachtete abwechselnd seine metallene einwurföffnung und die bierflasche in meiner hand, und plötzlich erwuchs wie in einem sich in sekundenschnelle aufbauenden sturm in mir ein wirbelwind aus häme, hass und zynismus, das ganze leben erschien mir so lächerlich und absurd wie ein morgenfurz auf einem leeren, windigen bahnsteig und einem spontanen impuls folgend warf ich die bierflasche mit einer verächtlichen handbewegung gegen einen fensterlosen teil der bahnhofswand.
Die flasche zersprang klirrend auf dem verputz, acht ihrer rund drei dutzend scherben ritzten narben in den anstrich und kamen dann klimpernd auf dem dreckigen boden zur ruhe. Für zwei sekunden beobachtete ich wie die bruchstücke das diesige tageslicht zu reflektieren versuchten, blickte mich dann um und sah mehrere kopfschüttelnde passanten, von denen einige anscheinend empörte beschuldigungen flüsterten.
Ein lächeln ergriff besitz von meiner gesichtsmuskulatur und ich hievte den rucksack mit den schulunterlagen auf die rechte schulter.
Irgendwie fühlte ich mich richtig gut
„muß auch mal sein..." dachte ich mir und grinste von einem ohr zum anderen, während eine analoge, blecherne stimme die ankunft meines zuges ankündigte.

MEIA 2K2

Gespenstertreiben

Vor einigen Jahren trug es sich zu, dass ich durch die Freiburger Innenstadt latschte, um ein paar kleinere Besorgungen zu machen. Da es ein besonders heißer Sommertag war, schmückte mich ein kurzes weißes Kleid, die geliebten großen Stiefel und meine damals grünen Haare hatte ich zu einem lustigen Zopf aufgetürmt. Am Briefmarkenautomat machte ich kurz Halt, um meine letzten sauerverdienten Kröten in dessen gierigen Schlund zu werfen. Schließlich war ich als damals bereits Kommunikationssüchtiger Mensch dazu gezwungen, mich mit dem konventionellen Postweg durchs Leben zu quälen. Während das schöne Geld mit einem hörbaren ‚Pling' auf dem Boden der Maschine Platz nahm, entzündete ich aus purer Langeweile eine Zigarette aus meiner roten Gauloises Packung, blies eine große blauschimmernde Rauchwolke in die saubere Luft und ließ meinen Blick schweifen. Inmitten dieser zugegebenermaßen anstrengenden Prozedur richtete ich mein Augenmerk auf einen älteren Herren, welcher nicht unweit von mir entfernt stand und es sich nicht nehmen ließ, mich unentwegt anzustarren. Nachdem die letzte Briefmarke mit einem ratternden Geräusch in das Abholfach fiel und von meiner Hand gerettet wurde, machte ich mich auf den weiteren Weg, der unweigerlich an besagten penetranten Starrer vorbeiführte. Die nun folgenden wenigen Schritte erfolgten wie in der Zeitlupe eines schlechten Westerns. Bedächtig schritt ich auf den Bärtigen zu, meinen Blick bewegungslos in seine vom grauen Star befallenen Augen gerichtet. In diesem Augenblick existierten nur noch er und ich. Kein Mensch wusste, was geschehen würde, doch ein Hauch von Gefahr lag in der schwülen Luft. Mütter zerrten ihre Kinder aus dem Weg, coole Ghettomacker stapelten sich heldenhaft vor ihre Frauen. Es herrschte eine eisige Stille, bis ich genau einen Meter von ihm entfernt war. **‚Buh!'** sagte ich laut und deutlich. Mit merkbaren Zucken und einem unterdrückten Schrei sprang er einen Schritt zurück und ließ mich – vermutlich knapp dem Tod durch Herzinfarkt von der Schippe gesprungen – notgedrungen passieren. **‚Sehe ich so schrecklich aus?'** dachte ich und ging lachend meinen Weg durch weitere Gaffer.

-A-

Seite 10 News

Präsentiert von Antje T. in Zusammenarbeit mit BILD

Frau biss betrunkenem Ehemann Penis ab

Kampala – **Gefährliche Ehe: In Uganda hat eine Frau (30) ihrem Mann (45) Penis und Hoden abgebissen. Der Mann war betrunken nach Hause gekommen. Es gab Streit, er prügelte seine Frau. Doch sie konnte ihn überwältigen. Das Opfer später im Krankenhaus: „Als mein Nachbar mir zu Hilfe kam, hatte sie mir bereits alles abgebissen." Die Frau wurde festgenommen.**

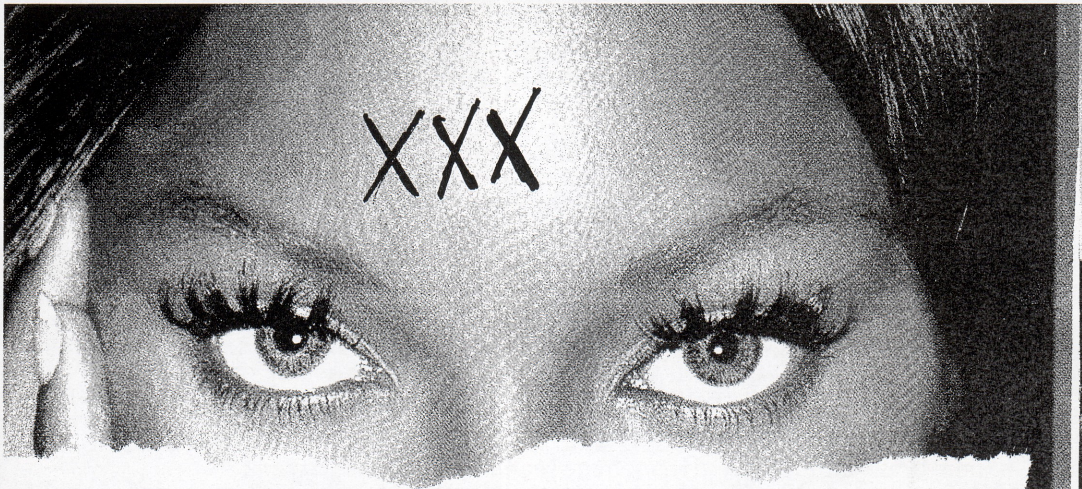
Kassiererin schlägt zu

Hamburg - Nachdem die Kassiererin die Kunden in barscher Weise darauf aufmerksam gemacht hatte, dass die Waren nicht ordnungsgemäß auf dem Band lägen, war dem Ehepaar offenbar die Lust am Einkauf vergangen. Sie wollten den Laden verlassen - ohne die Waren, und verständlicherweise auch, ohne zu bezahlen.
Doch da platzte der 28-jährigen Verkäuferin der Kragen: Dem 65-jährigen Kunden warf sie eine Konservendose und einen Blumentopf hinterher, heißt es in einer Erklärung, die die Pinneberger Polizei am Mittwoch veröffentlichte. Die Frau kam glimpflicher davon. Sie wurde "nur" angebrüllt und zum Ausgang geschubst.
Doch damit nicht genug. Dem Mann versetzte die Kassiererin mehrere Faustschläge ins Gesicht und einen Fußtritt zwischen die Beine. Zunächst hätten sich die Kunden zur Wehr setzen wollen, doch dann zogen sie die Flucht vor - und erstatteten Anzeige wegen Körperverletzung.

SCHWULENHASSER AUF DEM WEG ZU NEUEN UFERN

Hallo, liebe Närrinen und Narralesen, auf geht´s in eine Reise in die unendlichen Tiefen menschlicher Abgründe. Die Begebenheit, um die es in folgendem Anekdötchen geht, ist vielleicht an sich nicht so spektakulär und an sich vielleicht sogar sehr menschlich, man muss sich aber die Charaktere der Beteiligten vor Augen führen, um sich über den Kultcharakter der Geschichte bewusst zu sein. Ich stelle die Ensemble-Mitglieder des Mutantenstadels also kurz mal vor. Als da wären: **Thomas***, auch Kölner genannt, einer der verkifftesten & versifftesten Menschen jenseits des Äquators. Besitzer des verblödetsten Hundes aller Zeiten (Spikey*), der es fertig brachte, zweimal in zehn Minuten von einem Auto überfahren zu werden und das auch noch zu überleben – spätestens da war mir klar – das Glück ist mit den Dummen.... Sein Besitzer hatte 1989 weniger Glück-Glück-Glück, er starb nachdem er besoffen von einer Straßenbahn überfahren wurde. Der zweite Beteiligte heißt **Sid*** und ist mittlerweile zu einer ziemlich traurigen Figur mutiert. Kommen wir nun zu den beiden Hauptdarstellern. Da wäre der erste, den ich eigentlich nur oberflächlich kannte, wobei mir das allerdings voll und ganz reichte. Bekannt war er als der **schwule Micha***, und in dieser Eigenschaft hat er ganz schön lange dafür gesorgt, dass ich Schwulen gegenüber ziemliche Vorbehalte hatte. Er verkörperte wirklich alle Klischees, die man sich nur über Schwule ausdenken kann und war eine Nervensäge vor dem Herrn, und eigentlich nur betrunken zu ertragen. Es gibt wohl keinen Typen auf der Welt den ich so oft verprügeln wollte, wobei ich mich dann immer beherrschen musste, denn ich schlage prinzipiell keine Frauen. Das ist jetzt nicht herablassend gemeint, sondern uns Micha wollte zeit seines Lebens Frau werden. Ob er das mittlerweile erreicht hat, kann ich nicht sagen, denn ich habe ihn seit mindestens 15 Jahren nicht mehr gesehen. Vom Spannungsaufbau her müsste jetzt eigentlich der – **täterätä** – Hauptdarsteller die Bühnenbretter betreten und über **diesen** könnte der Autor eigentlich ein eigenes Buch verfassen: **Ernie Flitz***, Altpunk der ersten Stunde, Alkoholiker, Bassist immer gleich schlechter und erfolgloser Combos wie **Tagonas***, **Vorgarts*** und mittlerweile **Dockroach Dandies***. Über seine meist alkoholbedingten Eskapaden ist meist ausführlich in den einschlägigen Gazetten berichtet worden, doch die folgende Anekdote war sein Meisterstück. Man muss sich vor Augen führen, dass unser Ernie trotz seiner Punk-Vergangenheit doch eine etwas leicht rechte, spießbürgerliche Einstellung zu allem und jedem hatte. Eigentlich könnte man sagen, dass er alles hasste: sich selbst, mich, das Wetter, Leute, Punk, Fußball, *Schwule!!!!* (ganz wichtig für die weitere Story) usw. usw. ich glaube Nihilisten nennt man solche Leute.... Bis zu einem gewissen Grad waren seine Tiraden immer ganz lustig, nur bei zuviel Glück-Glück-Glück konnte das einen schon mal mit runterziehen. Ja, Ja, unser Ernie hat´s nicht einfach. Früher bin Ich, **Kuwe**, Schreiber dieser Zeilen, mit ihm noch um die Häuser gezogen wie auch an besagtem Tag im Jahre 1987 im wunderschönen Städtchen (würg!) **Dummslaken***, in dem ich damals noch mein kümmerliches Dasein fristete. Auch an diesem Tag trieben uns die Hitze und der große Durst mal wieder auf die Straße und erst mal beschlossen Thomas, Ernie und meinereiner was vor allem gegen letzteres zu unternehmen. In unmittelbarer Nähe zu Thomas Wohnung befand sich ein superkleiner Park mit angrenzender Pank-Tankstelle und wir fassten den Entschluss dort dem Trinksport zu frönen. Da Kollege Ernie schon am Vortag etwas vorgelegt hatte, war er an jenem Tag wieder besonders eklig drauf und wetterte mal wieder gegen jeden und alles los. Meistens standen unsere Ohren sowieso auf Durchzug, aber heute war es mal

wieder besonders schlimm. Wie auf Ansage tauchten plötzlich Sid und sein schwuler Freund aus dem Nichts auf. Hmh, die beiden waren einem gepflegten Saufgelage auch nicht abgeneigt und schlossen sich uns an. Zunächst war das alles recht spaßig. Wir wussten, dass Ernie und Micha sich gegenseitig nicht ab konnten, was Ernie auch zu einem: „Hallo, Schatzemann"! hinreißen ließ, was unseren warmen Bruder aber ziemlich kalt ließ. Wie gesagt, es ging am Anfang noch ziemlich lustig zu und wir machten uns zunächst einen Sport daraus, wer in der Tanke das Meiste an Spirituosen mitgehen ließ. Ich will jetzt nicht angeben, aber mit einem ganzen Kasten Bier habe ich da doch den Vogel abgeschossen. Ich klau ja heute nicht mal mehr Streichhölzer, und wenn ich daran denke und wie oft ich so was gemacht habe ohne je erwischt zu werden, wird mir immer noch ganz anders. Mit zunehmendem Alkoholkonsum schlug jedoch die Stimmung ins Negative um und Ernie und Micha fingen an, sich anfänglich verbal zu attackieren, während wir anderen nur die Köpfe schüttelten. Irgendwann hatten Sid und ich die Schnauze voll und wir beschlossen einen Ortswechsel in die nahegelegene Spelunke Cafe Z.
„Es ist uns egal, ob ihr mitkommt, aber ihr geht uns auf den Sack"! ließen wir noch von uns vernehmen und machten uns auf die Reise, nachdem wir mindestens dreimal zwischen die beiden gegangen waren. Und so trotteten wir beide erst mal los und die beiden Streithähne schlossen sich mehr oder weniger zögerlich der Karawane an. Ab und zu schauten wir noch mal zurück, und das letzte was wir von Ihnen sahen, war, dass sie sich zu einem scheinbaren Versöhnungsgespräch auf einen Stein niederließen. In der Kneipe angekommen, frönten Sid und ich dann in etwas gelösterer Stimmung unserem Hobby und darüber gibt es eigentlich nicht viel zu erzählen, außer das unsere beiden lustigen Trinkgenossen nicht mehr auftauchten, aber das ließ sich auf jeden Fall verschmerzen. Irgendwann waren wir dann auch voll wie die Pisspötte und gingen dann jeder unserer Wege. Ich wohnte damals nicht direkt in Dummslaken, sondern in Walsum, das unmittelbar an diese Scheißstadt grenzte und Freund Ernie einen Steinwurf von mir weg. Da ich noch nicht nach Hause ins Heiabettchen wollte, beschloss ich, noch auf einen Absacker bei Ernie einzukehren, denn ich sah noch Licht in seiner guten Stube und wollte wissen, was aus der Hassgeschichte mit uns Micha geworden ist. Ok, gesagt, getan und klingeling. Doch es war nicht der gute Ernie, der mir die Tür öffnete, sondern Micha, der mir nur mit einem Handtuch um die Tür öffnete. Ich glaube, der Knall, den meine Kinnlade verursachte, als sie auf den Boden des Treppenhauses knallte, konnte man bis Duisburg-Mitte hören. Ich betrat also die gute Stube, wo uns Ernie auf seinem Ohrensessel saß - nur mit einem T-Shirt bekleidet... Ich realisierte aber immer noch nicht, was hier passierte, bis sich uns Micha zu Ernies Füßen setzte und dem Oralverkehr frönen tat, man könnte auch sagen, er hat ihm einen geblasen, während sich Ernie ganz normal mit mir unterhielt - was soll´s auch?! Neben dem Tisch saß ein völlig bekiffter Thomas, der mir sagte: „Die sind schon seit 2 Stunden zugange"! Immer noch war ich fest davon überzeugt, dass das Ganze in einem Paralleluniversum stattfindet... und ich eigentlich zuhause in meinem Bett liege und schlafe. Es ging dann immer heißer zugange und ich schlug Michas Einladung zum Gruppensex dann doch lieber aus. Ich beschloss dann, als es in der Wohnung immer wärmer wurde, doch lieber nach Hause zu torkeln, trank noch ein oder zwei Bier und schlug dann Thomas vor, zusammen zu gehen, doch der war im wahrsten Sinne des Wortes zu nix mehr zu bewegen. So wankte ich dann die fünfzig Meter zurück in meine Wohnung und fiel dann erst mal ins Koma. Irgendwann am nächsten Morgen stand dann Ernies Bruder vor der Türe, der mich eigentlich so gut wie nie besuchte und sagte mir, dass sein Bruderherz nicht die Türe öffnete. Ich warf erst mal ein Aspirin ein und so langsam dämmerten mir die



Vorgänge vom Vorabend wieder und ich bekam einen Lachflash, der sich gewaschen hatte. **Pannek***, Ernie Flitzens Brüderlein, schaute nur entgeistert aus der Wäsche. Nun ja, sagte ich, der hat eine neue Freundin, die gute Michaela... Kenn ich nicht, sagte Pannek. „Kennst Du wohl“ sagte ich und breitete den Teppich der Wahrheit vor im aus. Zunächst klappte die zweite Kinnlade innerhalb von 24 Stunden auf den harten Duisburger Boden, doch dann wurde im Canon gelacht. Ich konnte es immer noch nicht richtig fassen, weswegen ich beschloss, mir ausnahmsweise am heiligen Sonntag mal einen trinken zu gehen. Auf dem Weg dorthin traf ich dann Thomas, der mich über die weiteren Amourösen der vergangenen Nacht aufklärte. Was sich jetzt sexuell abgespielt hat, konnte er auch wegen seines Delirium Tremens nicht so sagen und ist ja scheißegal eigentlich, aber als uns Ernie aufwachte entfuhr im ein: “Ach Du Scheiße“! und er wusste wohl auch warum. Dinslaken/Duisburgs größter Schwulenhasser selbst einem warmen Bruder in die Liebesfalle gegangen - wäre wohl eine gute BILD- Schlagzeile gewesen. Denn zu Ernies Lieblingsschimpfworten gehörten Schwuchtel, Tunte, Tucke, schwule Sau wie bei anderen das tägliche Brot dazu. Wir schworen natürlich hoch und heilig, den Mantel des Schweigens über den Ausrutscher unseres Freundes zu decken, aber ich weiß nicht wie, komischerweise wusste es zwei Stunden später die ganze Stadt. Kamerad Ernie ward ein halbes Jahr nirgendwo mehr gesehen, dass war ihm wohl doch eine ganze Ecke zu peinlich. Bei jedem anderen wäre es auch nicht so spektakulär gewesen, denn erstens hielten sich so ziemlich alle anderen mit Vorbehalten gegenüber Schwule ziemlich zurück und wenn man neuesten Umfragen trauen darf, ist sowieso jeder vierte Mann schwul. Doch keine Angst, Ernie erholte sich recht zügig und mittlerweile gehören auch die o.g. Schimpfworte wieder zu seinem kolossalen Repertoire. Aber das sind so Geschichten, die das Leben natürlich nicht besser schreiben kann. In diesem Sinne
Kuwe

Diese Story ist natürlich rein fiktiv. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder fast toten Personen ist rein zufällig (ich schwör bei Handyvertrag von mein Bruda).

Wenn der Postmann zweimal klingelt...

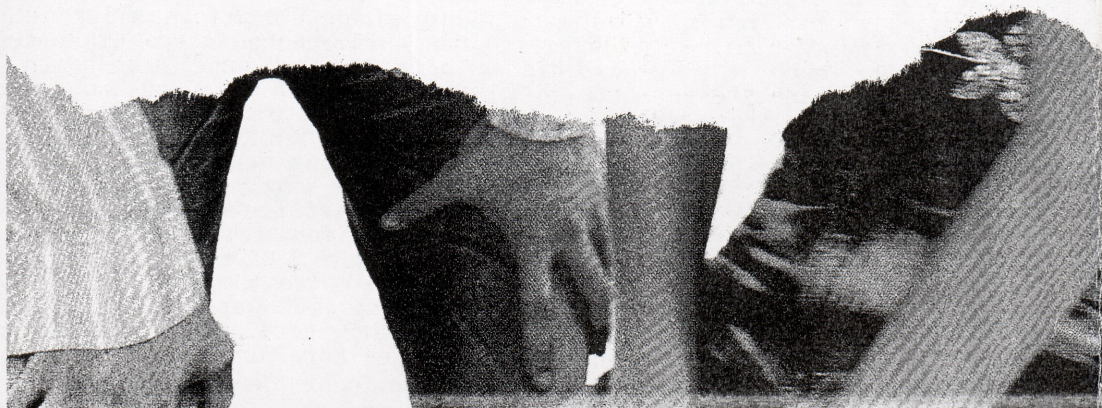
„Oh Antje, meine Königin, habt Ihr noch einen Wunsch, den ich Euch nicht von den wunderbar glitzernden Augen ablesen kann?“, fragt mich der braungebrannte Mitzwanziger ehrfurchtsvoll, während er mir eine Traube in den Mund legt.
„Ja, bring mir ma eben einen von den knackigen Jungs, die ich in meiner extra angelegten Kammer aufzubewahren pflege.“, erwidere ich, mich lasziv auf dem Thron räkelnd.
„Die Sklaven bitte!“ haucht mein Gespiele unterdessen verschwörerisch in ein güldenes Telefon und schon stoßen sich die großen, schweren Türen wie von alleine auf und eine Horde gutgebauter Halbnackter betritt nacheinander den Raum. **„Hervorragend“**, denke ich, als einer meiner Bediensteten hereinstürmt und meine lüsternen Gedanken unverschämt dreist unterbricht: **„Mensch Alte, watt träumst du hier eigentlich für'n Schwachsinn. Was denkst du wer du bist?“ „Untersteh Dich!“**, erwidere ich erbost und befehle: **„In den Kerker mit ihm!“** Doch niemand reagiert auf mich, lediglich die ermächtigten Damen erheben sich von ihren vorgesehenen Plätzen am Herd und schreiten gazellenartig zu den Schönlingen, um sich alsbald auf unsichtlichste Art und Weise zu vergnügen. **„Scheiß Angestellte...“** sage ich und greife zu den Trauben....

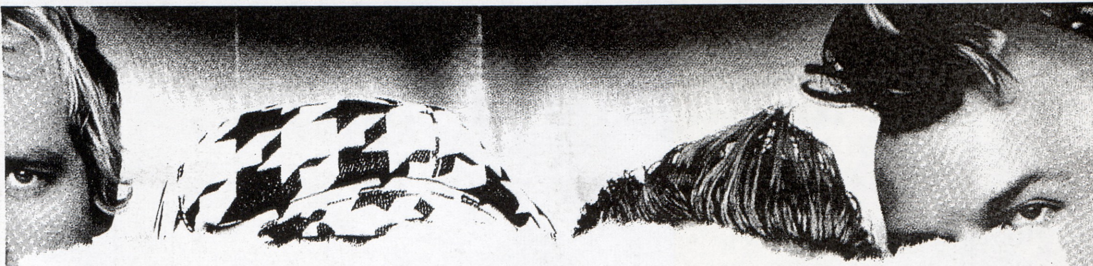
Als ich schwerfällig die Augen öffne, bemerke ich, dass mich eine fremdartige, nicht zu identifizierende Macht aus dem wohlverdienten Schlaf gerissen hat. Ignorierend räkele ich mich einige Sekunden auf meiner kuscheligen Matratze, welche ich in der Mitte meines Zimmers untergebracht habe, um anschließend auf die rechte Seite zu rollen und einen Blick aus dem großem Fenster zu werfen. Ich bemerke, dass die Sonne scheint und eine wohlige Wärme verbreitet. **„Besser is datt auch im Sommer...“** denke ich mir, während ich meinen Kopf langsam in Richtung Uhr aufrichte. **„8:14 Uhr und das an meinem freien Tag, so ein blöder Mist.“** schmolle ich, als sich die Störungsquelle erneut zu Wort meldet. **„Kling Klang“**, macht es an der Tür. **„Na Schön“**, sammle ich meine wirren Gedanken, **„datt is bestimmt der Postmann und bringt mir meine Lieblingstampons aus Übersee, dann stehe ich mal gnädigerweise auf, betätige den Summer und ziehe mir anschließend schnell watt über, bevor der Mann oben ist.“** Entschlossen richte ich mich auf und werfe einen flüchtigen Blick in den Spiegel, welcher mir sagt, dass ich das Aufstehen um circa ein bis zwei Stündchen nach hinten verschieben hätte sollen. Die halblangen lila gefärbten Haare stehen zottelig in sämtliche Richtungen ab und die kleine Gin-Party gestern Abend spiegelt sich unmittelbar unter meinen Augen in Form von großen, schwarzen Ringen wieder. Der Rest des Körpers weist keinerlei Blessuren auf, was ich besonders gut erkennen kann, da er ausnahmsweise nicht von Kleidung umschmeichelt wird. Diese Tatsache allerdings macht mir aufgrund meines hieb- und stichfesten Plans keine Bedenken. Meine Augen noch halb geschlossen öffne ich die Tür zum kleinen Flur, indem sich gegenüber der Haustür besagte Gegensprechanlage befindet. Ich spüre einen leichten Windzug, welcher in freudiger Erregung meinen nackten Bauch umspielt, was ich wiederum als äußerst angenehm empfinde. Über ein paar leere Tonic Flaschen stolpernd gelange ich zum an der Wand hängenden Hörer und betätige den grünen Kopf. **„Ssssssssss“**, vernehme ich ganz deutlich aus dem



Erdgeschoss. **„Häh? Datt hör' ich doch sonst nicht. Da stimmt doch was nicht!"** fluch e ich leise während es im Hintergrund **„Ähem!"** macht. Geistesgegenwärtig wende ich mich dem Räuspern zu und erblicke eine speerangelweit offenstehende Tür, vor der ein uniformierter junger Mann steht und ein unverschämtes Grinsen nicht verbergen kann. Wie in Zeitlupe wandert mein Blick von seinem neugierigen Gesicht auf mein offenherzig präsentiertes Adams- bzw. Evakostüm. **„Ach du Scheiße, oh...äh...kleinen Moment...ich muss ma eben..."**, schaffe ich es grad noch zu stammeln und husche schleunigst in Adnana's Zimmer, um mir eins von Ihren Kleidungsstücken überzuwerfen. **„Um Himmels Willen, watt war das denn jetzt? Hab ich das jetzt nur geträumt, oder ist das tatsächlich so passiert?"** Mir meine vom Kneifen schmerzende Stelle am Arm reibend gehe ich zurück in den Flur. **„So, jetzt kann's losgehen. Wo soll ich unterschreiben?"** frage ich, verlegen auf seinen Hemdkragen starrend, als er mir das braune Paket überreicht. **„Hier bitte und vielen Dank"**, erwidert der nette Postangestellte, als er sein heißbegehrtes Autogramm erhalten hat und sich zum Gehen wendet. **„Jaja, gern geschehen"**, sage ich süffisant in Anlehnung auf den kleinen gratis Striptease, verfluche meine Mitbewohnerin, die offensichtlich vergaß die Haustür beim Verlassen der Wohnung ordnungsgemäß zu schließen und widme mich meinen Tampons...

-A-





Mit der Natur auf Du und Du

In einem idyllischen Wäldchen bei Seattle auf bescheidenen ca. 20 000 eigens für ihn angelegte qm lebt er mit seiner Familie - der wohl reichste Mann der Welt, Bill Gates. (geschätztes Vermögen 60 Milliarden Dollar) Die meiste Zeit seines Lebens, so Bill in einem Interview mit „Die Welt", habe er in einer Baustelle gelebt. Doch die Tage unmenschlicher Zustände sind längst gezählt. Unschuldige Zedernbäume mussten unterdessen ihr Leben lassen, da sie farblich nicht mit der Fassade des Hauses harmonierten, unzählige Liter des ohnehin schon knappen Wasserbestandes wurde den Mittellosen hinterlistig abgeknapst und somit den armen Reichen zuteil, damit ein beachtlicher Teil der vom Aussterben bedrohten Gattung Reptilien im umliegenden Wassergraben ein luxuriöses neues Zuhause finden konnten, um missgünstige Neider davon abzuhalten, ihr Unwesen im Anwesen zu treiben. Im Inneren des 3800 qm großen Baumhauses wurde in stattlicher Manier ein Server errichtet, welcher in etwa die Größe eines Einfamilienhauses umfasst und etwaige Besucher des Besitztums allenthalben überwacht. SO werden diesen beispielsweise bei Ankunft Chips angelegt, welche Informationen über Musikgeschmack und sonstige Gewohnheiten Einzelner enthalten. Bei Betreten der entsprechenden Räume dann werden eben jene automatisch beleuchtet und mit entsprechender Lieblingsmusik beschallt. Der Gast erhält nun die Möglichkeit, sich in sieben Schlafzimmern, vierundzwanzig Badezimmern und sechs Küchen wahlweise gattungsbedingte Ringkämpfe zu liefern, seinen menschlichen Bedürfnissen nachzugehen oder sich von einem der Angestellten leckere Nahrungsmittel herstellen zu lassen. Dies geschieht natürlich nur, wenn Bill sich im sechs Meter hohem Trampolinzimmer die Birne zu Matsch hüpft und Gattin Melinda sich zeitgleich beim Golfspiel oder einer illustren Wasserskifahrt vergnügt. Doch im Normalfall zieht sich die gesamte Familie samt Anhang ins hauseigene Kino zurück, um einen der 10000 nachweislich gezählten Videofilme zu verfolgen. Des Weiteren lässt Herr Gates verlautbaren, dass er nach seinem Ableben nahezu sein gesamtes Vermögen guten Zwecken zuteil lassen werde. Lediglich Tochter Jennifer und Sohn Rory dürfen sich beizeiten über das ein oder andere Milliönchen freuen. Doch aus sicheren Quellen sickerte unlängst das Gerücht hervor, die beiden wären damit keineswegs zufrieden, nein, denn während unsereins sich aus tiefstem Herzen freut, wenn am Monatsende noch fünf Mäuse auf dem Konto verbleiben, welche man mit Wohlwollen in den hungrigen Tank des Mittelklassewagens bolzen kann, um seine sozialen Neigungen nicht vollends entschlafen zu lassen, weinen sich des Nächtens Jennie und Rory in den Schlaf, weil zum allwöchentlichen Shopping mal ausnahmsweise nicht der Privatjet zur Verfügung steht. Diese verwöhnten Biester! Mensch Billy, ich muss schon sagen, Du bist ohne Zweifel ein Mann von Welt, voller Anstand, Güte und gesegnet mit einem vornehmlichen Humor. Andernfalls hast Du allein die Tatsache zu verantworten, dass ich mich seit nunmehr einem langem Jahr Tag für Tag mit leidigen Computerproblemen quälen muss und meine Frisur zusehends zu einer gräulich schimmernden Masse mutiert. Danke Bill, Du Arsch!

-A-

Für Augen und Ohren...

Rezensionen jeglicher Fasson

Dass ich Fanzines vorzugsweise in gebündelter Form lese, kritisiere und dies auch noch gern für die Öffentlichkeit aufschreibe, ist allgemein bekannt. Da meine Herren Kollegen sich dieses Mal allerdings mehr Zeit ließen als ich, ist die Ausbeute ebenjener etwas kläglich. Zudem kamen auf unerklärliche Weise zwei bis drei Labels an meine wertvolle Adresse und sandten mir ihre Tonträger, ohne meinen Wunsch, in meinem Heft keine Musik zu besprechen zu respektieren. Aber das bin ich ja schon gewohnt... Wie dem auch sei beschloss ich aus Gründen von Faulheit diese sechs Platten vom lieben Marky (guter Freund und zukünftiger Mitbewohner, zudem als sporadischer Schreiberling aus dem mächtigen Pankerknacker bekannt) besprechen zu lassen. Zu meiner Entschuldigung sei gesagt, dass sich in meinem Kuhdorf kein Briefkasten zum Einwerfen und Zurücksenden unerwünschter Post befindet. Für alle Hefte, egal wie scheiße sie sind, gilt: kaufen und anerkennen!

Moloko Plus #20
Feldstrasse 10
46286 Dorsten
molokozine@web.de
3,58 • plus Porto

Das erste Mal kommt das M+ mit einem Inhalt daher, welcher mich nahezu begeistert. Interviews von und mit Juliane (Blast Off!), Swing-A-Go-Go-Babies, Oxymoron (u.m.) wissen durch interessante Fragen und selbstverständlich Antworten zu überzeugen. Des weiteren gibt es absolut lesenswerten Stoff vom Meia, ein Reisebericht von Tom Borderland, eine phantastische Erlebnis (?) Story von einem gewissen Günter Gruse und massig anderes herrliches Zeug zum sinnvollen Zeitvertreib. Unbedingt lesen! (AntjeT.)

Nervous Breakdown die Zweite
Baslerstrasse 103
79100 Freiburg
NB-Zine@gmx.de
Mittlerweile wohl unter www.nervousbreakdownzine.de.vu vertreten
Einen läppischen oiro

Nachdem der zweite Versuch mir ein Exemplar zukommen zu lassen gelang, verzog sich eine zufriedene Antje in die Badewanne. Das zweite NB verrichtet der Fabrice im Alleingang, denn laut ihm wurde der Zippi entlassen. Ich sage – schade, aber da kann man nichts machen. Auch in diesem Format gefällt mir dieses Blatt ausgesprochen gut. Es gibt viel Persönliches (die Story mit dem Feuerlöscher hätte von mir sein können...), Gespräche mit Egbert's Revenge und Inner Conflict,

Konziberichte, Reviews... alles in ausgewogener Anzahl, genauso wie es mir gefällt. Ein schönes Heft, auch wenn die Kappes-Seiten fehlen. Trotzdem kaufen! (AntjeT.)

Do you feel lucky, Punk?
Ausgabe Nummer vier
Andreas Bähr
Lemberger Strasse 284
66955 Pirmasens
einsfuffzich plus porto

Kennt jemand die Situation, wenn man wochenlang nichts Interessantes zu lesen hat und dann ganz unvermittelt 3-4 Hefte im Kasten liegen? Welches öffnet, durchblättert oder gar welches liest man zuerst??? Da mich diese Fragen völlig überforderten, ließ ich die Vernunft auf der Strecke, entschied ausnahmsweise mal mit meinem Bauchgefühl (?) und dieses riet mir zum oben namentlich aufgeführten Magazin. Im Nachhinein nehme ich an, dass dies an dem Titelbild und eventuell zu einem gewissen Teil an der hohen Seitenanzahl lag. Sicher bin ich mir da aber nicht. Kommen wir zum Wesentlichen: Die vierte Ausgabe des dyflP? besticht durch ein sehr beachtenswertes Äußeres, durch leider etwas zu knapp geratene, aber teilweise überaus amüsante persönliche Geschichten, auch enthält diese Gazette Interviews mit Leftöver Crack, dem Label Beer City (watt'n bekloppter Name...), The Negatives (sehr ausführlich und interessant), H-Block 101 und Tight Finks. Bisschen viel für meinen Geschmack, dennoch nicht unwesentlich. Des Weiteren gibt es viel über Andreas' Konzertbesuchgewohnheiten und Musik- sowie Literaturgeschmack zu erfahren. Ein schickes Heft für schicke Leser! (AntjeT.)

Grrrr! Nummer 1
Ben Hurley und Torben W.
Mühlweg 3
78054 Schwenningen
Zwei Euro

Eines schönen Tages vor gar nicht allzu langer Zeit erfüllte eine neue Freude mein bisher tristes Leben. Klein und schüchtern lag ein brauner Umschlag mit vorerst undefinierbarem Inhalt versteckt unter einem Berg von Zeitungen und Versandhauskatalogen mit besonders kostengünstigen Angeboten, wartend, fordernd auf dem Küchentisch. Vorsichtig nahm ich es in beide Hände und erspähte sogleich mit stetig wachsender Vorfreude ein liebevoll gefertigtes A5er Heftchen. Nur Bruchteile von Sekunden später waren alle nötigen Vorbereitungen getroffen: Brennnesseltee war bereitet, meine Kleidung hatte ich achtlos in die Ecke gepfeffert und alsbald meine bevorzugte Lesestätte besetzt – die Badewanne. Die nächsten Stunden planschte ich zumeist lachend zu den patriotischen Gedanken von Torben, der uns seine Theorie zu den Vorzügen der Handlungen einer umstrittenen Person namens Ossi bin L. näher bringt oder was passieren kann, wenn Ben eine

Bank überfällt, tauchte kurz gelangweilt während eines Onkelz Berichtes ab, schluckte Unmengen Wasser vor Begeisterung über die vor Unerschrockenheit strotzende an Lilo Wanders gerichtete Frage, wem sie/er am liebsten mal eine scheuern würde und verließ total verschrumpelt, aber sehr entzückt über eine hervorragende Ausgabe Zwei das Reich der sanitären Anlagen. (AntjeT.)

Open End Nummer 6
Oliver Uschmann
Biermannsweg 22 b
44799 Bochum
openendfanzine@gmx.de
einsfuffzichplusportoundverpackung

Wie beginnt man die Rezension eines Fanzines, das man zwar schrecklich findet, aber nicht verreissen will? Ich versuchs mal so: Im Grunde genommen ist jedes verdammte Magazin, was selbst kreiirt ist, wo echte Arbeit drinsteckt, die einen dazu anregt, das Köpfchen anzustrengen um was auf die Beine zu stellen, einer guten Kritik würdig. So auch dieses. Aber rein geschmackstechnisch sieht es leider etwas anders aus. Fand ich die Nummer 5 noch ziemlich gut und gedachte sie sogar auf der oberen Position meiner Zine-Hitlist zu positionieren, enttäuschte mich Ausgabe 6 total. Klammheimlich macht sich der ganze Charme aus dem Staub und räumt uninteressantem Hippie-Esoterik-Klamauk viel Platz ein. So findet hier der zweite Teil des Poptheorie Gespräches mit Martin Büsser ein Forum, es gibt Interviews mit Anti-Flag, eines mit Bluthusten und Diesel Boy kommen ebenfalls zu Wort. Der Rest dieser 62 Seiten besteht aus gähnende Langeweile erzeugende, mit großer Sicherheit für die meisten Leser mehr als uninteressante und tausendmal auseinandergenomme Themen, die nicht auseinanderzunehmen sind. Nicht alles - aber das Meiste. Um ehrlich zu sein, war das Einzige was ich wirklich aufmerksam und mit Neugier las, die Platten— und Fanzinereviews. Mensch Olli, es ist ja wirklich spitze, datt Du Deinen Seelenfrieden gefunden hast (wirklich!), aber denk um Himmels Willen auch einmal an Deine Leser und knüpf lieber wieder an die schicken Storys aus Heft 5 an. Für den Rest - lest selbst und macht Euch gefälligst ein eigenes Bild. (AntjeT.)

MOTORMUSCHI
„Single Haushalt"
„CD" (Plastic Bomb Vertrieb)

MOTORMUSCHI spielen ja so ca. in der Liga von MUFF POTTER und TURBOSTAAT und so stelle ich mir auch heutzutage deutschen Punk vor der nicht nur über irgendwelche Mißstände abkotzt sondern sich auch mal in gewisse Gefühlszustände hineinversetzt und dabei die „normale" Schizophrenie des Lebens beschreibt die jeder in sich hat und kennt! (marky)

WOLFBRIGADE
"s/t"
"Pic.-LP" (Plastic Bomb Vertrieb)

Sack und Asche da wird aber mal wieder die Hate-Core Keule geschwungen und zwar ohne Unterbrechung. Vielleicht das Beste Mittel wenn man mal wieder am Grübeln ist - kurz die Platte auflegen, 40 min. mal den Körper durchschütteln und ihr werdet sehen alles ist wieder in bester Ordnung. (marky)

THE DERITA SISTERS
„My Bad!"
"CD" (Plastic Bomb Vertrieb)

Na die Sisters dürften ja hinreichend bekannt sein und es erwartet einen auf der neuen Platte auch keine massiven Abweichungen. THE DERITA SISTERS machen coolen melodiösen Punkrock der sich nicht irgendwelchen Hypes anbiedert, sondern seinen straighten, nach „vorne los geh" Sound konsequent verfolgt. (marky)

BACKSLIDE
„Join The Backslide Youth"
"LP" (Plastic Bomb Vertrieb)

Also das ist ja wohl die beste deutsche Scheibe die ich seit langem in den Händen halten durfte. Und ich glaube keine neuzeitliche Band versprüht soviel alten Spirit ohne dabei platt rüber zu kommen. Irgendwie stört es auch gar nicht, das BACKSLIDE sowohl deutsche wie auch englische Texte beherbergen, denn die Songs sind mit soviel Inbrunst und Attitüde eingespielt das einem ganz schwindelig wird. Alleine schon die Chöre drängen einen richtig zum mitgrölen das man das Gefühl hat man seht mitten auf einem Live Konzert von ihnen. Das nen´ ich Authentizität - Respekt! (marky)

SENSE FIELD
"tonight and forever"
"CD" (EMI Records)

Also mit Punkrock, auch im weitesten Sinne, hat die vorliegende CD überhaupt nichts zu tun, ob das nun schlimm ist, ist eine andere Frage. Strittiger ist da sicherlich der Umstand, daß EMI bei weitem kein Indi-Label ist. Läßt man diese diskutablen Fakten außer acht und man kann sich eine softere Ausgabe von so Indirockgrößen wie den FOO FIGHTERS antun, ist man mit dieser Scheibe wahrscheinlich gut bedient, da sie nicht schlecht produziert ist und an einigen Stellen auch kleine Stimmungsbilder vermitteln kann. (marky)

THE PUNKLES
"punk!"
"CD" (???)

Die Scheibe kam mit den Worten der Chefin:"Keine Ahnung was ich damit anfangen soll..." ins Haus geflattert. Ich schätze mal es handelt sich hier um eine "neue" Scheibe der Beatles-Cover-Truppe. Ich bin ja auch nicht unbedingt Fan von Coverversionen und kritisier solche Vorhaben meist auch auf´s Übelste nach dem Motto "Wenn einem nichts einfällt das macht man halt mal ein paar Coverversionen...", nur THE PUNKELS wissen an einigen Stellen schon zu gefallen. Bei den Beatles handelte es sich ja wahrlich nicht um mißerable Songwriter und wenn man die Songs ein wenig aufmotzt, kommt da schon bei dem einen oder anderen Stück ein sonniges Feeling rüber. Somit läßt sich diese Scheibe auch bedenkenlos neben die RAMONES-Coverscheiben einreihen. (marky)

in letzter Sekunde...

PANKERKNACKER #8
Postfach 2022
78010 Villingen
www.pankerknacker.de
2€ zzgl. Porto

Verdammt lange hat´s gedauert bis das mächtigste aller Fanzines in Süddeutschland mal wieder zurückschlägt. Der Siegeszug wird bei denen nicht im Blitzkriegverfahren angetreten, sondern schön gemächlich, auf´s genaueste auskalkuliert wird alles ihm im Wege stehende niedergewalzt. Qualitativ steht es den vorherigen Ausgaben in nichts nach und Quantitativ wurde noch ein dicker Batzen draufgesetzt, was nicht an der erhöhten Auflage aufgrund zahlreicher internationaler Nachfragen liegt, sondern an der noch geileren Aufmachung, noch mehr Seiten und natürlich der noch Jungfräulichen CD-Beilage! Wer jetzt denkt die wollen ja nur Kohle scheffeln mit den üblichen Musik-Beilagen ist völlig falsch gewickelt, denn 1. handelt es sich nicht um eine Musik-CD mit dem Zweck das Heft zu finanzieren, sondern um ein Hörspiel welches einmalig auf diesem Sektor ist und auf dem Grössen der Musik- und Literaturszene die Ehre bekamen verschiedene Storys des Heftes verbal zu interpretieren (u.a. Titanic-, Wizo-, Muff Potter-Leute) und 2. ist die lächerliche Preiserhöhung von 1 Euro für solch professionelle Weiterentwicklung eher lobenswert. Schon der erste Blick auf diesen dicken Wälzer lässt einem erstrahlen und macht klar daß die Männer die hinter dem ganzen Stecken über einen guten Geschmack verfügen. Inhaltlich lassen sich, wie der Untertitel schon sagt, verlogene Bordsteinkantengeschichten und Gossenlyriken aus dem prallen Leben von coolen Säuen für coole Säue finden, welche diesem Motto auf jeden Fall standhalten können. Aufgrund vieler verschiedener Mit- und Gastschreiber finden sich ebenso viele verschiedene Themen wie Stile welche für genügend

Abwechslung sorgen. Dies macht es natürlich schwer eine objektive Inhaltsangabe zu verfassen, was aber auch scheißegal ist, da für jeden ein paar absolute Knaller dabei sind. Wer hofft daß auch dieses mal wieder unzählige Skandal- und Fickphotos im Heft verteilt sind, den muß ich leider enttäuschen, da es die zukünftigen Punkrockdiktatoren nicht mehr nötig haben nach dem Motto "Sex sells" zu arbeiten. Außerdem wurden Interviews mit jeder x-beliebigen Band stark reduziert und zu dieser Ehre kamen diesmal nur die Lokalmatadore, Wally Walldorf (Toxoplasma), Tony Marshall und einige weitere Größen des Rock ´n Roll Olymps. Ein weiterer ultimativer Highlight stellt zweifelsohne das 12-seitige Titanic - Interview dar, welches ungeschnitten Abgedruckt wurde, obwohl Martin Sonneborn auf Knien darum bettelte gewisse Sätze zu streichen die Aufgrund seines Alkoholpegels viel zu ehrlich ausgefallen sind. Jede weitere Story anzuschneiden wäre nicht zu bewältigen, daher sei nur noch erwähnt, daß das Angebot der Gastschreiber phänomenal ausgefallen ist, auch wenn die Pankerknacker-Crew ansich schon unantastbar geworden ist. (PIEP)

(Lieber Piep, bitte hänge Deinen Job an den Nagel und werde Werbetexter. Dafür brauchst Du dann auch gar nicht mehr üben!/AntjeT.)

Reinholdt, der kleine Tankwart auf Abwegen

Eines schönen Tages, es war gerade erst 12 Uhr, trat der kleine Reini, wie ihn sein dicker Vorgesetzter immer sehr liebevoll nannte, auf die Strasse und dachte: „Wat fünn wunderschöner Tach dat heute ma widder is …“. Aber in dem Augenblick schrie auch schon der dicke Erwin, sein eben schon erwähnter Vorgesetzter, von hinten aus dem kleinen Verkaufsraum mit ohrenbetäubender Stimme: „Reini, mach dat du reinkommst. Du vascheuchst mir die ganze Kundschaft. Wenn die dich da auf der Strasse sehn, kriegen die doch `n riesen Schreck und fahrn womöglich zu dem Scheiß Heini von gegenüber, obwohl doch hier jeder weiß, dat der die alle nur übern Tisch ziehn will. … Los beweg deinen kleinen Arsch und komm endlich her!“ Tja, was blieb Reinholdt anderes übrig, als sich von dem fettleibigen Wichser rumkommandieren zu lassen?! Er ging in den Raum und begann die Scheiß DM-Preise in Scheiß EURO-Preise umzuzeichnen. Was das für eine Drecksarbeit war, könnt ihr euch sicher vorstellen. Der arme Kerl. (Katja)

Doch leider blieb ihm diese Sklaventreiberei nicht erspart. Irgendwie musste er ja seine Familie ernähren und natürlich sich selbst, dass sollte man nicht vergessen. Vor einigen Monaten hatte er bereits versucht, selbstverständlich klammheimlich, eine andere Arbeitsstelle zu suchen, um von diesem Scheiß Erwin wegzukommen. Er bewarb sich bei Hertie, im Hallenbad und bei der Stadt, aber nirgends wollten sie ihn, nicht mal an der Pommesbude umme Ecke. Das war schon eine herbe Enttäuschung für Reini, aber zum Glück hatte er ja eine Anstellung, nicht wie die Schmarotzer auf dem Arbeitsamt, die sich von seinen Steuern ein buntes Leben machten und vermutlich jeden Tag Haschgift in ihre Venen spritzten. Also diese Menschen konnte er gar nicht leiden, um diese Meinung zu vertreten ging er auch schon mal von Zeit zu Zeit in eine sogenannte Toakschoh und konnte sogar meistens noch nen Zwacken absahnen. Für ihn war das ehrlich verdientes Geld. In seiner Freizeit ging Reini gern mit seinen Jungs zum Fussball kucken, aber meistens musste er ohnehin arbeiten und sich von diese Sack Erwin rumkommandieren lassen. Aber damit sollte jetzt Schluss sein. Reini beschloss, es seinem Boss mal anständig zu zeigen. Nur einen Plan musste er sich noch ausdenken. (AntjeT.)

Wie geht diese spannende Geschichte weiter? Strengt die verstaubten Hirnzellen an, pinselt eine Fortsetzung auf ein Stück Papier nach Wahl, schickt es an meine Adresse und gewinnt am besten noch einen wunderbaren Gegenstand aus meinem persönlichen Besitz und werdet zudem als großer Held/in in der Nummer 4 gefeiert! Einsendeschluss ist selbst zu bestimmen und der Rechtsweg ist selbstredent nicht ausgeschlossen. (AntjeT.)

Folgender Autor sollte euch noch aus dem letzten Heft bekannt sein, wo er uns, im speziellen mich schon einmal mit einer seiner schicken Geschichten beglückte. Viel Vergnügen mit einer zweiten Prise von Alex' Gutorganisierten Hasssentenzen:

Ein Oskar für die Menschlichkeit

Noch heute läuft mir ein wohliger Schauer den Rücken herunter, wenn ich daran denke, welch erhebenden Augenblick uns die diesjährige Oskarverleihung bescherte. Nicht weniger als 73 menschenfreundlich erigierte primäre männliche Geschlechtsmerkmale waren zu bestaunen bei dieser tollen Show, weil zwei Farbige bzw. Afroamerikaner, oder, wie es der gemeine Südstaatler in Erinnerung an die „gute alte Zeit" noch gerne zu nennen pflegt, „Nigger", den Oskar gewonnen haben. Und das nicht etwa in der Kategorie „Beste Bumsmaus hinter den Kulissen", sondern tatsächlich in den wichtigsten Einzelkategorien, nämlich „Beste Schauspielerin" und „Bester Schauspieler".
Tränen der Rührung und zutiefst empfundener Sympathie schossen mir in die Äuglein als Halle Berry, die weibliche Gewinnerin, kein Wort ihrer „spontanen" Dankesrede hervorbrachte und stattdessen hemmungslos und völlig natürlich in Millionen von Konsumentenfressen schluchzte. Danke für Deine Worte Halle, ich werde sie nie vergessen. Es war nicht so sehr was Du gesagt hast, sondern vielmehr das wie. Denzel Washington, Halle's männliches Pendant, sagte etwas ähnlich geistreiches und auch der greise schwarze Mann, dessen Name mir entfallen ist, der einen Ehrenoskar für sein Lebenswerk erhielt, ließ sich nicht lumpen und schickte noch ein paar große Worte hinterher.
Ein jeder der diese einmalige Show gesehen hat, wusste spätestens jetzt, dass er Zeuge des Beginns einer neuen Zeitrechnung war. Und war nicht sogar die Moderatorin des Mega-Events eine Farbige? Wer wollte jetzt noch bestreiten, dass Amerika in Sachen Toleranz und Nächstenliebe eine Vorreiterrolle für den Rest der Welt spielt? Na ? Hä ? Jetzt traut sich wohl keiner mehr das Maul aufzureißen, wie?
Und war es nicht Alfred Kodak, der der Namenspatron für die Festhalle ist, der in grauer Urzeit schon zwei farbigen Kindern das Leben rettete, die von bösen weißen Männern mit über den Kopf gezogenen Zipfelmützen bedroht wurden ? Nun gut, vielleicht ist das letzte auch eine geistige Fata Morgana meinerseits, aber wundern würde es mich nicht. Die ganze Sache hat leider einen Haken. Es ist alles Scheiße.
Selten war eine gruppendynamische Kuschelinszenierung dermaßen an den Realitäten vorbei wie diese. Dir, geneigter Leser, brauche ich sicher nicht zu erzählen, dass es vor allem Farbige sind, die unter schlechten Lebensbedingungen auch und gerade in den USA leiden. Das es gerade Farbige sind, die in den Todeszellen keine Gnade zu erwarten haben. Das es gerade Farbige sind, die als erste einer terroristischen Attacke mit Grippeviren

verdächtigt werden, wenn ein weißes Kind aus den besseren Vierteln drei Mal hustet. Das es gerade Farbige sind, die nicht in einer Million Lichtjahre den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika stellen werden.
Aber warum dann das ganze ? Denken die wir merken das nicht? Genau. Und im Grunde haben sie völlig Recht. Wir, das sind nicht geistige Eliten, sondern zufriedenheitssüchtiges Mittelmaß. Arschgeburten spießiger Reihenhausdynastien. Bildzeitungsleser. Kurz: der Abschaum. Wir wollen betrogen werden. Wir sind geradezu süchtig nach Harmonie und gutem menschlichem Miteinander. So erpicht sind wir auf dieses Wunschbild, dass wir dabei gerne mal die Realität hinten an stehen lassen.
Toleranz ist öder Mainstream! Welche Fernsehserie kommt heute eigentlich noch ohne eine Lesbe, einen Schwulen, einen netten Psychopathen oder ähnlichem aus ? Wo wird denn noch in aller Öffentlichkeit über Ausländer als faules Pack, dass uns Deutschen nur die Frauen und Arbeitsplätze klaut, gehetzt? Ok, also mal abgesehen von CSU-Stammtischen im bayrischen Hinterland... Siehste lieber Leser, eben. Nirgends.
Wenn so etwas passiert, dann wissen wir aber inzwischen auch aus der Zeitung wer solch skandalöses Verhalten am meisten schätzt. Unsere lieben Skinheads. Eigentlich haben Skinheads auch einen Ehrenoskar verdient und zwar in der Kategorie „Beste Nebenrolle in der Schmierenkomödie Gesellschaft". Sicher wäre es schnell mit der Toleranz vorbei, wenn ein Exemplar der Gattung Hautkopf eine Oskarverleihung besuchen würde. Aber das nur am Rande.
Was wirklich zählt ist der kommerzielle Ausverkauf jeden menschlichen Gefühls, sei es Stolz, sei es Liebe oder sei es Toleranz. Positiv besetzte Gefühle sind dabei die auf die es die Strategen der großen Weltkonzerne besonders abgesehen haben. Wer weiß seit dieser Oskar-Gala denn nicht, dass Alfred Kodak in grauer Urzeit ein ganzes Dorf farbiger Ureinwohner vor der Bedrohung durch böse weiße Männer mit über den Kopf gezogenen weißen Zipfelmützen rettete?
Ich bin mal gespannt wie lange es dauert bis in jedem von uns ein Werbefilm abläuft nach dem Schema „die folgende menschliche Regung wird Ihnen präsentiert von ...".
Danke Alfred Kodak!
Alex

Wie allen bekannt sein sollte, gehört der Zippi bereits zum festen Redaktions-Inventar, darum werde ich mir jegliche Ansage sparen und ihn mal anständig losrotzen lassen. Übrigens sei hiermit versichert, dass alle Inkognito-Mitschreiber aus freien Stücken handeln und zu nichts genötigt werden. Äh und Zippi, lass mir doch bitte noch mal Deine Bankverbindungen zukommen!

WER HAT ES DENN NUN EIGENTLICH "ÜBERSTANDEN"?!?!

Wo blieb noch mal der Heilungsprozess?!
Der Krieg in meinem Schädel
Es geht DOCH NOCH weiter
Ich HASSE Liebe
Oh doch!
Wie ich sie HASSE
Liebe, Glück und Leid
IF THE 2 SPINNERS ARE UNITED!
Die größte SCHEISSE die es gibt
L-I-E-B-E!!!
Bin ich ´n Hippie? Ne Heulsuse?
Ging es Dir nicht auch schon so?
Neee?
Klar, Kollege Stahlschulter!
Und da gab es mal ´ne Band
CHAOS Z.: "Dass ist die WUT die mich am leben hält,
dass ist der HASS der mir die Kraft zum weiterleben gibt!"
No MTV-Award for ´nen WIRKLICH guten Text
Was soll´s auch?!
Das Leben ist nun mal SCHEISSE
- ZIPPI -



ICH HABE GOTT GESEH´N - WHAT´S HIS NAME? OI POLLOI!!!!!

Auch wenn ich der, von mir geschätzten KTS (bzw. AZ), den Rücken kehren "wollte", wegen so´n paar FuckerInnen (Political correct?), für die´s sich an und für sich gar nicht lohnt, ließ ich mich nicht abhalten dort hinzugehen und eine der OBERSCHEISSEGÖTTLICHSTEN Bands dieser kranken Erde zu sehen: OI POLLOI!!!!!!!! Ja, doch! ICH LIEBE SIE!!!! zweimal vorher schon gesehen (DANKE an SLUTS - alte CORNED BEEF-Leser wissen Bescheid) und nun in UNSERER Stadt - FREIBURG! Ey Kumpels und Kumpelinnen! Das hier ist ein FANzine - Kein Musikjournal, deswegen meine Begeisterung! Und, wie´s bei kleinen Kindern am Weihnachtsbaum ist: Es war einer DER oberverfickten & oberbeficktgeilsten Konzerte der letzten 10 Jahre. Was für´n Kompliment, oder? Give a fuck zwecks der Vorbands! Die über circa/plus/minus/scheißegal 300 Fans wollten OI POLLOI seh´n und die kamen dann auch, um Freiburg zu zeigen wo DER Anarchopunk-Hammer hängt. Der Hammer - und dass gehört zu dieser schleimigen Begeisterung dazu: ICH HABE MEINEN BRUDER ENTJUNGFERT!!!! Nee, nee - nicht dass, was Ihr geilen Böcke meint! Durch diverse fucking "Familienverhältnise" (glaubt uns eh keiner), sahen wir uns ca. an die 10 Jahre nicht mehr und hatten (laut Stefan, meinem "richtigen Bruder") an die 20 Jahre keinen Kontakt mehr. Und wisst Ihr, was "der Bastard" gemacht hat? DER KAM!!!! Und es war sein erstes "richtiges" Panka-Konzert. Und das mit OI POLLOI!!!!! Geile Entjungferung! (schreibt man das so?) **(Jawohl!/ AntjeT.)** Ich glaube ihm, wenn er mir erzählt, dass er diese ENERGIE, dieses Zusammengehörigkeitgefühl, diesen Geruch von Leder und Schweiß (ANA - We never forget you!), diesen "Tanz" den man POGO nennt als geil empfunden hat. Klar, Du Oberlampe! Für Dich isses vielleicht der Normalzustand, aber erinnere Dich mal an Dein ERSTES "Punkkonzert", als Du dachtest: "Entschuldigung, die Damen & Herren! Bei mir ist gerade eine Atombombe im Schädel explodiert!!!?!") Wie auch immer (und Schluss mit dem Gewimmer): Schweinegeil. Erschlagt mich allerdings nicht, wenn ich dem, von mir sehr geschätzten DEEK (heissta nich´ so?) von Sänger mal raten möchte - selbst wenn ich seine Doi!oi!tschniskenntnise "schätze" - sich ´n paar neue Ansagen zu überlegen, weil irgendwann hat selbst Onkel Gott im Himmel ´nen ziemlich großen Bart. Aber scheiß doch ´nen Berg drauf. I said:" OI POLLOI in good old fuckin´ Freiburg"!!! Obengenannte Pissbirnen der KTS haben - so sah´s zumindest mal aus - auch ihren Spaß gehabt. Kein Stress zwischen diesen in Freiburg völlig zerstrittenen "Subkulturen" (HA-HA-HA). Kein Witz - Keine Ironie - Kein Zynismus. Ich hab´ - und das

schwör´ ich! - in den besagten letzten 10 Jahren nicht SOVIEL grinsende Gesichter gesehen. Ich sag ja auch nur (um ma´ OI POLLOI zu zitieren): "KEIN MACHO-POGO - DIE LEUTE WOLLEN TANZEN!!!!" "DAS NÄXTE LIED IS GEGEN SCHWULENDISKRIMINIERUNG!" (spätestens da gab ich einem meiner besten Freunde, dem Gunnar, ´nen Zungenkuss) und - Deek sagt es so schön - im O-Ton: "BASH, BASH THE FASH!!!" (Für Saublöde! Der gute schottische "Junge" meint, man solle doch bitte mal so ganz nebenbei den Herrschaften "Faschisten" eine vor die Nuss knallen). ICH LIEBE OI POLLOI! Ich liebe meinen Bruder Stefan! Ich liebe den KTS-Martin (Gott sei Punk sind ja nicht alle so!!!) für diesen, einer meiner geilsten, Abende! Ich liebe meine Freunde, die mit mir wie die Sau die Herrschaften aus Schottland abgefeiert haben! Ich liebe PUNK und - ganz WICHTIG! Ich liebe die Antje, weil sie mir die Möglichkeit gibt, eines der HAMMERGEILSTEN Erlebnisse der letzten 10 Jahre hier hinzupinseln. **(Oh, das geht ja einfach!/AntjeT.)**

CHEERS **Zippi De Niro**

P.S.: Ich will ja nicht stören, aber hat eine/r von Euch schon mal was von der Bezeichnung "Begeisterung" gehört? Gibt´s so was noch? Ja? Danke!

RIOT CITY (Jetzt räumen ´wa RECHTSI(e)G auf!!!)/HEIL STOI!-Oi!-BÄR! - ODER: FREIBURG IS ´NE SCHÖNE STADT, DIE AUCH ZIEMLICH VIELE BULLEN HAT

Schöne Welt aber auch! In letzter Zeit vermehren sich Beschwerden von so genannten "Randgruppen"; im Volksmaul auch "Panka" genannt, die sich von der Polizei-Ei-Ei "genötigt" seh´n, sämtliche "stadtbekannten" Orte zu verlassen, die auch noch für den allerletzten Volldeppen (man soll sogar schon gesehen haben, dass ein paar verwirrte Studenten im "Augustinerplatz" mit Flaschen ´rumgeschmissen haben und ein Hund von unserwelchen "Subkulturen" ´reingetreten ist) "zugänglich" ist und wo besagter Volldepp sich vollsaufen und - wie gerade erwähnt - lustig munter mit den Pullen ´rumschmeissen kann. Denn, und dass ist Fakt: Studenten und andere friedliebenden Bürger sind keine PUNKER und - so scheint´s: DIE DÜRFEN´S!!! Gerne kommt der/die vertraute Mann/Frau in GRÜN dann schon mal mit fetten Lederhandschühchen (inklusive Knüppel) und zeigt dem Pöbel wo der Hammer, äh...Knüppel hängt. Und so geht´s halt weiter mit der BÜROdemokratie (Entschuldigung! Der Verfasser muss gerade kotzen...). Ja, ja, die Demokratie und ihr verlorenes Kind! Und wie sang es doch einst eine ziemlich bekannte Punkband aus DOi!-Oi!tschland?: " INNENSTADT-VERBOTE, VERSEHENTLICHE TOTE...". Tja! Und dann gäbe es schließlich noch die "bürgerliche Fress...ähm, Presse", die ihr übriges dazu beiträgt, damit der Herr (und Frau) Bürger ja auch nuuur zu gut bescheiss... (Hups!) weiß, was für schlimme Kerle die Punkers doch sind. Nun denn! Ein kleiner Aufsatz für ein tolles, persönliches (schleim!) Fanzine
(dass es so was noch gibt?!?), dass noch weiß, wie man D-E-M-O-K-R-A-T-I-E (wobei auf die sowieso geschissen ist - AnARSCHiiiiie!!!) schreibt. In diesem Gesinne und voller Gespinne: Der Vorsitzende der A*P*V*P* :
ZIPPI DE NIRO
P.S.: MALE: "Irgendwann werden WIR die Sieger sein, irgendwann werden WIR für´s Warten BELOHNT!!!" I HATE COP-CARS (dass hatt aba ´de Wattie sein Buchan gesacht!). News from POLIZEIburg, sozusagen! FIGHT BACK!!!! Und überhaupt (sacht der Zippi, voller HASS und weiss nich´ wie´s weitergehen soll):
ANTJE! HOL´ MICH HIER RAUS!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
Nachtrag (für´s Heft!!!): Ich hab mittlerweile jede Menge Anzeigen vonner Staatsbüttelei, zwecks "Widerstand gegen die...mjam, mjam, bla, bla", sowie sämtliche Amtskacke, von wegen "Beleidigung", "versuchte Gefangenenbefreiung", "versuchte Körperverletzung gegen einen Beamten" am Arsch. Naju! Iss ja auch nich´ sonderlich Allright, wenn ich mit Francisco ´nem Panka helfe, der gerade "durchgeknallt" ist, weil seine Freundin volle Kanne vonner Bullentusse auf die FreSSe gekriegt hat, weil jenewelche "Punkerfotze"(!!!) die aaabsoooluuute Frechheit besessen hat, sich zu entfernen, weil ´se auf die Toilette muss(te) und der es nicht gerade sonderlich witzisch fand, seine Freundin inner Blutache zu betrachten. Kann durchaus - ich hoffe, ich habe mich in meinem HASS-Film genaustens ausgedrückt - sein, dass ich vor lauter HATE im Schädel so rein grammatikalisch inne Buchs gekackt hab, aber - Sorry Leute! - ES GEHT GERADE NICHT ANDERS!!! Das Kerlchen von der Frau wurde netterweise noch von 3 oder 4 psychopathischen Nazi-Cops vermöbelt und - yeah! - nun kommt´s: ZIPPI & FRANCISCO MIT DEM KLEINEN PIPPI dürfen sich schon

ER

FFEN!

mal auf ihre fucking Zellen freuen, weil sie dem Kerlchen zur Hilfe kamen. Und - hey! - dass geht nicht so´n paar vermöbelte Wochen - neee! Das geht über ´n Jahr!!! (Schonma´ jemand von Euch verpissten Warmduscher was von "Bewährungswiderruf" gehört?) Wenn Ihr also in Zukunft immer noch so´n Zippi-Kack im GENIALEN (Liebe Kritikficker! Kriegt´s doch erst mal auffe Reihe, so EHRLICH und OFFEN wie die ANTJE zu schreiben, danach könnt IHR ja immer noch EUER unqualifiziertes Maul aufreißen!!!) ***(Ich betone nochmals, dass Gastschreiber meines Magazins aus völlig freien Stücken handeln und in keinster Weise bestechlich sind...ähem.../AntjeT.)*** INKOGNITO lesen wollt, dann müsst Ihr den Gehirnkack lesen, der hinter/von "4 GREY WALL´S" kommt (von ANGELIC UPSTARTS übrigens, Ihr unwissenden Fuck´s!). Okay, genug isses mittem HATE-BRAIN. Genug AUSGEKOTZT bei´a ANTJE. Wie sangen SLIME einst? ICH HASSE EUCH ALLE!!! (außer die Antje und eventuell auch DICH)
Tschuldigung! Zuletzt bin ich abgeschweift, aber was raus muss, muss raus! Nochmals also: Scheißt auf die APPD - Wählt die A*P*V*P*!!!
Ihr voll Arschloch-geschätztes Hate-Brain: **ZIPPI DE NIRO** (mit offizieller Unterstützung seines Stellvertreters: FRANCISCO)

Von Tunten und anderen Merkwürdigkeiten…

Vor einiger Zeit bemängelte ich einmal meine mit den Jahren bedeutend rar gewordene Spontanität, wozu ich auch allen Grund hatte. An diesem Wochenende allerdings sollte sich dies rapide ändern. Es war Samstag und mir war furchtbar übel von dem selbstgefertigten Himbeerschnaps, welchen mein Tantchen und ich am Abend zuvor völlig unbemerkt vernichteten. Nichts desto trotz raffte ich mich am frühen Nachmittag auf, erreichte mit letzter Kraft den Telefonapparat und wählte Katjas Nummer, um nach ihren abendlichen Aktivitäten zu fragen, in die ich mich gegebenenfalls einklinken würde. Man könnte ja schließlich was verpassen... Jene forderte mich beim ersten Ton direkt zur Eile auf, mit der knappen Erklärung, ansonsten den Zug nach Berlin zu verpassen. Mir entlockten diese Worte lediglich ein paar fiese Kraftausdrücke, was ich auch später nicht im Geringsten bedauerte. Selbst Schuld, wenn sie mich nicht zur Mitreise auffordern, die Säcke. Völlig eingeschüchtert nach meinem Wutausbruch blieb der armen Katja selbstverständlich nichts anderes übrig, als mich aufs allerherzlichste einzuladen ihnen Gesellschaft zu leisten und so gnädig wie ich bin, willigte ich nicht nur in dieser Hinsicht ein, sondern stellte auch ohne zu zögern Gwen zur Verfügung und als Höhepunkt mich als Fahrerin. So kam es, das ich mich in panischer Eile ordentlich in Schale schmiss, meine Übelkeit und die notwendige Ernährung völlig vergaß, um bereits kurze Zeit später im Wagen zu sitzen und Richtung Glück zu düsen. Hierbei durfte ich erstaunt feststellen, dass die Wetterlage optimal war, Winterreifen tatsächlich nur für Prolls sind und sogar meine schicke Leoparden-Sonnenbrille bereit war von mir getragen zu werden. Zur Einstimmung auf einen gelungenen Samstagabend warf ich meinen Elvis Sampler in die Jukebox, fütterte Gwen unterwegs mit astreinen 95 Pfennig äh Cent - Benzin und erreichte kurze Zeit später die Hippiestadt Greifswald. Von dort aus ging es mit Wasser aus der Wand und Käse am Stiel weiter in die Hauptstadt. Diese wurde exakt, um nicht zu sagen genauestens 2 Stunden 47 Minuten später durch uns sehr beehrt, das Nötigste (Schnaps kaufen, in zweiter Reihe parken) wurde mit besonderer Souveränität erledigt und schon konnte der Abend beginnen. Unsere Friedrichshainer Gastgeber hielten uns an, mit auf eine Tunten- Tucken - Trash - Party zu gehen und machten sich sogleich an die Arbeit, uns zu ihresgleichen zu formen. Ich, welche ob dieser Aktivität ganz cholerisch wurde, vergaß unterdessen nochmals und wie so oft die überlebenswichtige Nahrungsaufnahme und widmete mich alsbald dem braunen Glück in grüner Flasche, was im späteren Teil des Abends noch fatale Folgen haben sollte. Doch vorerst wurde ich in ein sexy Schlangenimitatlederkleid mit Bauchnabelhohem Schlitz und zwei Meter Pfennigabsätzen gesteckt - mitgehangen, mitgefangen - wie ich mir immer mal wieder anhören musste. Irgendwann gab ich das Flennen auf und nötigte Mr. Jägermeister mir das Laufen auf riesengroßen Schuhen beizubringen, was seltsamerweise erstaunlich gut klappte. Als die Meute dann zum Aufbruch drängte - meine Flasche und ich waren schon längst per Du - nahm ich mir zwei Menschen, die nun wesentlich kleiner waren als ich zu Hilfe und lief die drei Straßen bis zu besagter Party im Handumdrehen. Diese erwies sich allerdings als kleine Misere, was aber vermutlich eher an meiner inneren Unruhe lag. Die Menschen, welche ich eigentlich sehen wollte waren nicht zu erreichen (Nachtschicht, Urlaub, Auszug, keinen Bock den Hörer abzunehmen) und der schwarze Mann im weißen Mini fing Dreisterweise an in das Klo zu urinieren, neben dem ich Trübsal blies, was mich schnell zu meiner befreundeten Flasche trieb. Doch bevor ich jenes in die Tat umsetzen konnte, ringte der Telefonmann und eine Stimme am anderen Ende teilte mir ihr Interesse zu einem Treffen mit. Das ließ sich Antjelein selbstverständlich nicht zweimal sagen und bereits im

aufhof, 6 Euro,
pielook perfekt!

nächsten Moment fand ich mich bewaffnet mit einem einsatzfähigem Funktelefon, den Schlüssel für die Wohnung unserer Gastgeber (dort warteten meine geliebten Stiefel auf mich), sehr spärlicher Kleidung und noch immer verflixt hohe Schuhe auf der Strasse wieder. Alsbald befahl mir mein vom Alkohol benebeltes Hirn die linke Richtung (immer der Gesinnung nach) einzuschlagen, welche mich auf eine Hauptstrasse mit lauter lustig blinkenden Lichtern führte. Nach ca. 10 Minuten Fußmarsch bei gerade mal etwa 25 Metern zurückgelegter Strecke, entschloss ich mich dann allerdings wieder umzudrehen und einen Weg mit weniger Menschenauflauf zu wählen. Nun ja, so trug es sich zu, dass ich die nächste dreiviertel Stunde durch die Gegend wankte, nicht den Anflug einer Ahnung hatte wo ich mich befand, meine Füße irgendwann Anstalten machten, sich selbst zu brechen, um das Elend ständigen Strauchelns zu entfliehen und mich so zwangen, ziemlich bald die Schuhe in die Hände zu nehmen, den gravierenden Minusgraden zum Trotz. Letztendlich benutzte ich dann einen Taxifahrer, welcher mich ohne mit der Wimper zu zucken exakt 2 Strassen weiter fuhr (ich war anscheinend die ganze Zeit im Kreis gelaufen), den Zähler netterweise ausstellte, während ich nach oben flitzte, um die ersehnten Oiro zu besorgen (dummerweise in den 4. anstatt 3. Stock - das ich noch ewig in einem fremden Schloss stocherte, müsste ich eigentlich nicht erwähnen) und in meine Bauernschuhe zu schlüpfen. Als ich nach unendlich scheinenden Minuten alles Nötige erledigt hatte, trugen mich meine geschundenen Füße in Windeseile die Stockwerke hinunter, in die Fänge des netten Taxifahrers, der mittlerweile vermutlich aus Langeweile Telekom spielte und schon mal den ein oder anderen Anruf für mich entgegennahm. (ich hatte ihm mein Phone als Pfand überlassen) Etwas irritiert wirkend wünschte er mir anschließend alles erdenklich Gute und fuhr mit quietschenden Reifen davon, während ich in heller Vorfreude auf einen hoffentlich erholsameren Verlauf des Abends bzw. der Nacht (es war jetzt nicht mehr besonders früh) erneut die Treppen empor stieg. In Ruhe sammelte ich meine sieben Sachen ein, trat an die mittlerweile erfrischende Luft, warf noch einen Blick auf meine Gwendoline an welcher - wie sollte es auch anders sein - ein schicker Strafzettel hing und enterte sobald das Automobil der Stimme von vorher. Nachdem wir dann noch einige Zeit damit verbrachten, die Partystätte wiederzufinden (ich musste den Schlüssel abgeben), erfolglos scheiterten, ließen wir die Nacht bei zweieinhalb leckeren lauwarmen Bieren und seltsamen Fernsehprogramm ausklingen.

Oh ja. Das war ein Wochenende in meinem tristen und ewig monotonen Leben und ich schließe meine spärlichen Ausführungen mit einem entscheidenden Resümee:

Sollte es einen Pokal für Peinlichkeiten geben, so bitte ich diesen an meine bekannte Adresse zu senden. Verbindlichsten Dank.

Eure AntjeT.

Inkognito productions präsentiert
Eine Ben Hurley & Torben W. Produktion

Ein amerikanischer Traumboy mit Herz.

Hi Guys, ich bin Jack. Jack Brady! Ich bin Captain des Footballteams am East Saint Hollis College mitten in Richmond/Virginia, der heißesten City südlich des Rio Pecos. Am liebsten liege ich im Swimming-Pool meiner Eltern und schlürfe eiskalte Cocktails. Passt auf, ich erzähl Euch was: Meine Mum und mein Dad sind dieses Weekend nicht zuhause. Und ich werde deshalb eine PARTY schmeißen. Eine PARTY, auf die Richmond/Virginia schon viel zu lange gewartet hat. Alle werden da sein und alle werden mir hinterher auf die shoulder klopfen und sagen: Hey Jack, das ist ne echt coole PARTY gewesen – echt cool!
Das einzige Problem bei der Geschichte ist – das Auto. Ich besitze nämlich keins. Well, in den neuen Mercedes Cabrio von Stacys Dad kriegt man zwar nicht viele Bierkästen rein, aber – mit dieser Karre fährt man gerne zweimal. Bloß, das Stacys Dad nicht gerade gut auf mich zu sprechen ist, er würde mir sein Auto niemals geben, schon gar nicht, wenn er wüsste, dass ich seine Tochter pimpere. Also müssen wir das Ding klauen, Stacy und ich. Ich ruf sie mal an.
„Stacy?"
„Hach Jack, ich freu mich schon so auf deine PARTY! Wie kommst Du mit den Vorbereitungen voran? Soll ich ein paar Salate machen? Oder sonst irgendetwas? Jack?"
„Stacy. Bock auf ne kleine Spritztour mit dem Benz von deinem alten Herrn?"
„Unser...? Jack, das geht nicht! Dieses Auto ist für meinen Dad wichtiger als sein eigenes Leben! Er würde es dir niemals..."
„Na, wo ist dein Dad gerade, Stacy?"
„Das weißt Du doch, Jack, sie sind mit deinen Eltern und dem Wohnwagen an den East River rausgefahren, zum Angeln..."
„Stacy, Schätzchen..."
„Oh Gott, den Mercedes braucht Dad morgen für den großen Gouverneursball! Oh, neineineineinein Jack, ich weiß, was Du jetzt denkst!"
„Ich liebe Dich, Stacy."
„Oh Jack..."

*

Mannomann, ich kanns Euch sagen! In diesem endgeilen Cabrio pfeift dir der Fahrtwind besser um die Ohren, als in der Achterbahn! War gar nicht so einfach, Stacy dazu zu bringen, die Autoschlüssel aus dem Tresor ihres Vaters zu holen. Auf den Rücksitzen stapeln sich die Whiskyflaschen und haufenweise Fleisch für das Barbecue. Stacy sitzt neben mir und muss es einfach zugeben: die Sache ist einfach absolut easy, mit diesem endgeilen 78er, 12 Zylinder Mercedes-Cabrio den Highway langzudüsen, hat wirklich nicht lange gedauert und meine PARTY wird einfach der HAMMER.
„Yeeeahhh!"
„Jack, nimm sofort die Hände wieder ans Lenkrad, Jack! Jack, ich hab Angst!"
Mein Handy klingelt, es ist Dick.
„Dick?"
„Jack! Wir warten schon alle vor deinem Haus! Wo, zum Henker, bleibst Du denn?"
„Hey, locker Mann, wir sind mit Volldampf auf dem Weg, du wirst staunen, wenn ich dir diese Karre zeige, Dick, die Karre von Stayc's Dad, die ist echt groovy Mann!"

„Yeah! Jack, du bist der Größte! Aber ich habe hier eine RIESEN Horde Leute, die sind schon ganz ungeduldig"
„Sind schon ein paar Hasen da?" Ich schenke Stacy neben mir einen Blick, der sagen soll, dass sie die einzige für mich ist.
„Jack, die Frauen sind das Salz in der Suppe einer guten Party! Und jetzt beeil dich!"
„Bin schon fast..."
„OHMEINGOTT JAAAACK!"

*

Blut läuft mir in die Augen, als ich sie öffne. Meine Sonnenbrille habe ich noch auf. Vor dem Auto höre ich Stacy kreischen.
„JAAACK! Was hast Du getan!!! Oh Gott!" Ich zwänge mich aus den Trümmern, als ich die Türe öffnen will, fällt sie scheppernd auf den Boden.
Die Karre ist Schrott, keine Frage, da sieht es von draußen nicht besser aus. Frontal an das „Welcome in Richmond, the most beautiful City in Virginia" -Schild, das muss mir erst mal einer nachmachen. Der Cabrio hat sich komplett drumherumgewickelt. Stacy hält den Mercedesstern in der Hand, wie ein neugeborenes Stinktierbaby. Sie geht in die Knie, klammert sich an meine Beine. Dicke Tränen kullern ihr über die Wange.
„Baby. Stay...Komm her."
Ich will sie in meine Arme zu nehmen, sie zittert, doch sie versucht sich loszustrampeln, bockt wie ein junges Kalb, beim Kinder-Rodeo, cool. Ich fange sie ein und presse sie an mich.
„Jack" flüstert sie, „Jack, mein Vater wird uns beide umbringen!"

*

Wir laufen jetzt seit mindestens zwanzig Minuten den Highway entlang und Stacy hat nicht aufgehört zu weinen. Warum stellt diese Stadt ein Willkommensschild 3 Kilometer vor der Ausfahrt ab? Ich werfe die Nummernschilder bei „Monster-Joes Car Entsorgung" über den Zaun. Endlich sehe ich eine Telefonzelle am Straßenrand. Ich rufe Dick an.
„Jack! Endlich!"
„Dick, ich muss..."
„Keine guten Neuigkeiten, Jack! Ich konnte die Meute nicht mehr aufhalten, ein paar von den Running Backs haben Eure Tür aufgebrochen. Ey, ich sehe gerade, ihr habt ECHT ne gut sortierte Hausbar!"
„Shit! Dick, ich brauch hier noch ne Weile. Du musst bei mir nach dem Rechten sehen! Die sollen sich benehmen, das ist *meine* PARTY! Sag mal Dick, weißt Du vielleicht, wo man am Besten einen schwarzen Mercedes Cabrio mit weißen Ledersitzen klauen kann?"
„Jack, wir haben jetzt *wahrhaftig* andere Sorgen...Oh Scheisse, da hat gerade einer deine Feuerwerkssammlung entdeckt!"
Es klickt und Dick hat aufgelegt. Ich sehe in Stacys verweintes Gesicht.
„Gleich haben wir die Stadt erreicht, machen wir uns auf die Suche nach dem neuen Auto deines Vaters."
Stacy sieht mich an und schnieft.

*

„Fuck, Stacy, warum muss dein Vater nur so ein *verdammt* seltenes Auto fahren?"
Wir sitzen in einer Bar und trinken eine Coke. Es ist dunkel geworden und mein Girl braucht eine Pause. Sie hat sich ein kleines bisschen beruhigt, aber man muss sie immer noch mit Samthandschuhen anfassen.

„Wenn unsere Eltern morgen früh vom angeln kommen und mein Dad an seinem Mercedes auch nur einen einzigen Kratzer entdeckt, wird er uns umbringen!" Sie sagt das jetzt schon zum dreißigsten Mal.
„Das hab ich ja kapiert, Stacy, ich kann ja auch nichts dafür, dass es vorhin nicht geklappt hat."
„Wenn Du noch einmal sagst, du könntest nichts dafür, reiße ich dir die Nase ab! Zu feige warst du vorhin! Nichts anderes!"
„Wenn dieser Cop nur nicht ausgerechnet in diesem Augenblick..."
„Der verschissene Cop ist pfeifend vorbeigelaufen, während du dich mit der Wagentür abgemüht hast!"
„Ja, aber ich hab es dann doch noch geschafft..."
„Nicht ohne die komplette Tür zu verkratzen, Jack!" Stacy knallt ihr Glas auf den Tisch, so kenne ich sie gar nicht.
„Wir werden es nicht schaffen, so sieht die verdammte Realität aus, Jack, du kennst meinen Vater, er ist verrückt, wenn es um seine Autos geht!"
„Ich könnte mit ihm reden...Vielleicht hilft es, wenn ich sage, dass nur ich..."
„Jahack! Wach auf!"
„Du hast recht, Stacy, wir werden es nicht schaffen, bis morgen einen passenden Wagen zu klauen. Es ist aussichtslos."
Ich sehe aus dem Fenster auf den Parkplatz hinaus. Ein paar verlauste Redneck-Kids fahren in einem alten Plymouth vorbei und grölen – das Bowlingteam der Virginia-Sate High. Von weit her höre ich Polizeisirenen. Plötzlich fährt ein schwarzen Benz auf den Hof. Ich bin schon vor der Tür, ehe ich es überhaupt wirklich realisiert habe. Das ist Football, Mann, seit dem letzten Meisterschaftsspiel habe ich nicht mehr so einen Power-Spurt hingelegt. Das Cabrio muss mich wohl gesehen haben, die Bremslichter leuchten auf und die Scheibe wird heruntergekurbelt. Wie der Blitz greife ich ins Innere des Wagens, fühle ein Haarbüschel und ziehe den dazugehörigen Kopf halb aus dem Fenster. Ich habe die Faust schon oben, da erkenne ich ein wirklich hübsches Gesicht, es ist eine Frau und sie schreit. Einen Augenblick zögere ich, dann höre ich Stacy die Straße hinunter kreischen:
„Das ist genau das richtige Auto, Jack!"
Ich schlage voll zu, mitten in dieses Gesicht und es verschwindet wieder im Innern des Wagens.

*

Zugegeben, das war ein kleiner Kurzschluss, aber niemand hat uns gesehen und die ehemalige Fahrerin des Mercedes haben wir erst mal in den Kofferraum verfrachtet, wir werden uns später um sie kümmern, jetzt will ich erst mal auf meine PARTY. Stacy ist fantastisch gelaunt, wir haben eine Flasche Whisky auf dem Rücksitz gefunden und feiern während der Fahrt unseren Sieg. Ja, man muss fast sagen, dass Stacy keinen Whisky verträgt, als wir in unserer Straße zum Stehen kommen, kann sie es gar nicht mehr lassen, meinen Hals zu küssen.
„Du bist der Größte, Jack." Nuschelt sie.
Das Haus meiner Eltern ist hell erleuchtet, ich höre lautes Stimmengewirr und Musik.
Bei Stacy drüben ist alles dunkel. Gut.
„Lass uns reingehen, Stay." Ich fühle mich auch ein bisschen betrunken, den letzten Rest meiner PARTY will ich auf keinen Fall verpassen.
„Aber Jack! Jetzt, wo wir es überstanden haben. Ich will doch nur ein bisschen..."

Sie fasst mir in die Hose, daher läuft der Hase. Gut, wenn sie will, ich bin ein amerikanischer Junge, *ich sage niemals Nein*. Ich nehme noch einen Schluck Whisky. Stacy macht sich an meinen Knöpfen zu schaffen, ich ziehe ihr die Bluse über den Kopf.
„Oh Jack!" Stacy ist wirklich betrunken. Sie nestelt an meinen Boxershorts herum, ihre spitzen Fingernägel zwicken mich. Ich befreie sie von Jeans und Schlüpfer, sie seufzt und macht sich am Sitz zu schaffen, um Platz für uns beide zu schaffen. Ihre Wangen sind gerötet, sie atmet schwer.
„Komm jetzt, Jack! Komm jetzt!" röchelt sie. Ich kann nicht. Ich kann einfach nicht, Stacy sieht aus, wie eine betrunkene Thekenschlampe, nicht wie ein Cheerleader-Girl.
„Was ist?" Stacy richtet sich auf und fasst mir in den Schritt.
„Ach, so sieht das aus?"
„Stacy, ich...Ich..."
"Was? Willst Du jetzt schlappmachen? Bin ich dir nicht gut genug? Oh, Du bist so... so widerlich!"
„Aber..." Stacy stößt die Türe auf, schnappt sich ihre Hose und dampft ab, rüber in ihr Haus. Das dunkle Haus der Hudsons. Scheisse. Ich schnappe mir die Whiskyflasche und trinke. Irgendwann schlafe ich ein.

*

Ein Sonnenstrahl kitzelt mich in der Nase und weckt mich.
GOTTVERDAMMTE SCHEISSE! Ich schaue auf meine Armbanduhr, es ist 10 Uhr. In ein paar Minuten werden meine Eltern zurückkommen, mit Stacys Mum und Dad im Gepäck! Ich fahr hoch, stoße mit dem Kopf ans Autodach. OH GOTT! Ich schlüpfe in meine Hose, der restliche Whisky ist darüber verteilt, ich krame den Schlüssel hervor, mit quietschenden Reifen fahre ich den Wagen in die Garage der Hudsons und springe hinaus. Ich habe unseren Vorgarten schon fast durchquert, da höre ich hinter mir den Wohnwagen anhalten Ich drehe mich langsam um. Meine Mum springt aus dem Führerhaus.
„Jack, was ist hier los?" Ihr Gesicht, eben noch das glückliche Gesicht meiner Mum, verwandelt sich langsam in eine tragische Fratze. Mein Dad kommt hinter dem Caravan hervor, er hasst angeln. Sie sehen mich gar nicht mehr an, laufen schweigend an mir vorbei, auf unser Haus zu, dessen Türe weit offen steht. Dick torkelt ihnen entgegen.
„Hi Jackyboy! Hi, Mr. And Mrs. Brady! Äh...Jack, tut mir leid, ich hab ja noch auf dich gewartet, aber...ich konnte nichts tun, sie haben alles..." Er macht eine verzeihende Geste und klopft mir auf die Schulter. „Aber, hey Jack! *Das ist ne echt coole PARTY gewesen – echt cool!* "
Er geht schwankend die Straße hoch, nach Hause, meine Eltern verschwinden im Haus. Ich höre bedrohliches Schweigen.
Mr. Und Mrs. Hudson steigen aus dem Wohnwagen.
„Na Jack", sagt Mr. Hudson, "hast wohl gefeiert, was? Ha! Na wenn das mal nicht nach Ärger riecht..." Er lacht und nimmt seine Frau in den Arm, die beiden gehen in ihr Haus – durch die Garage. Ich setze mich auf den Boden. Müdigkeit überwältigt mich.
„Gregor? Ist da nicht irgend etwas seltsam an unserem neuen Wagen?" höre ich Mrs. Hudson sagen. Es folgen zwanzig Sekunden Schweigen. Dann die Stimme von Mr. Hudson: „Du...du meinst diesen rosa Schlüpfer unserer Tochter auf dem Rücksitz?"
„Nein, ich meine die Sitze. Sie sind rot... Rot! Sind sie nicht weiß?" Ich schaue durch meine Hände hindurch langsam in die Garage hinein. Mr. Hudsons Augen quellen hervor, er ringt nach Worten und fasst sich an die Brust.
Gleichzeitig mit dem Schrei meiner Mutter aus dem Haus höre ich etwas von innen gegen den Kofferraum klopfen.

Mister Hudson schaut mich an und greift nach seiner Angelrute.

Eine verpasste Gelegenheit

Jeder kennt diese Situation. Man befindet sich in einer verzwickten Gesprächskonstellation und in dem Bruchteil einer Sekunde sollte ein hervorragend spontanes, im Idealfall intelligentes Kontra die zart besaiteten Lippen verlassen, um möglichst cool und souverän zu wirken. Im Normalfall ist dies selbstverständlich kein Problem, denn man wirkt ja nicht nur so, sondern ist es natürlich auch. Doch manchmal, in absoluten Ausnahmesituationen, in schwachen Momenten oder Anfällen geistiger Umnachtung kann es schon mal passieren, dass man auf eine bestimmte Behauptung einfach nichts erwidern kann. So auch an diesem Tag im Jahre 1996. Ich war gerade mal süße sechzehn, zwar nicht auf den Mund gefallen, aber doch noch etwas scheu. Der zweite Monat meiner Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau in der Gardinenabteilung des Freiburger Herties war angebrochen und die Gewissheit, meine Zeit zu verschwenden rückte gefährlich nahe. Jeden verdammten Tag lieferte ich mir die härtesten Kämpfe mit meinem Chef, der unter anderem nicht wollte, dass ich Kaugummi kaute oder meine geliebten Stiefel trug. An besagtem Tag trug es sich also zu, dass eine Frau, Stammkundin gesetzteren Alters schleunigen Schrittes die in diesem Augenblick einzig frei zugängliche Kundensklavin, nämlich mich anvisierte. **„Frollein! Hören sie, können sie mir helfen?“** drang ihre krächzende Stimme penetrant an mein empfindliches Ohr. **„Mal versuchen“** entgegnete ich und ging ihrem Wunsch nach geblümter Abscheulichkeit in Form von Sonderangeboten nach. Während ich wie es sich gehört, meine Arbeit verrichtete, begab sie sich auf die Suche nach ein Gespräch und zu allem Überfluss auch noch mit mir. **„Wissen sie, mir ist zu Ohren gekommen, dass sie aus dem Osten zu uns gekommen sind. Wie gefällt es ihnen denn in der Bundesrepublik? Das stellt sicher eine große Umstellung für sie dar.“ „Ach...“** wollte ich meine Hasstiraden beginnen, als sie mich unterbrach. **„Ja also, damals hatten sie sicher eine sehr schwere Zeit, doch nun brauchen sie sich keine Sorgen mehr machen. Jetzt wo sie wieder Deutsch sind...“** Um den Sinn ihrer Aussage noch mehr Gewicht zu verleihen, starrte sie andächtig auf einen Berg Stoffballen, welcher sich vor ihr auftürmte. Ich allerdings fand meine Worte erst Minuten später wieder. **„Ähem...ja also...es ist wohl besser, wenn sie meine Kollegin hier weiterbedient.“** Erklärte ich ihr und ging. Hätte ich bloß gesagt: **“In der Kantine gibt es heute Bananen, sie werden verstehen, dass ich mich nicht weiterhin um sie kümmern kann...“**

-A-

Motherfuckin last page



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Sie haben es erreicht - das Ende. Für die einen mag dies eine Befriedigung sein, andere werden sich ärgern. Dennoch – traurig aber wahr – es ist reine Tatsache. Ich hoffe inständig, dass ich Ihnen mit 38 Seiten Inkognito eine Freude bereiten und ab und zu ein kleines Lächeln in Ihr Gesicht zaubern konnte. Ferner wünsche ich mir, dass ich Sie auch zu einem Erwerb der nächsten Ausgabe zu begeistern vermochte. Doch die Hauptsache ist: Sie fühlen sich wohl!

Ihre

AntjeT.

